

Außführliches Sendschreiben  
Vom

Stein der Weisen

Deß Wolgebornen Grafen

Bernhardi von der Marck

und Greiß /

Welches er an vorerwähnten seinen  
vertrauten / und in der Kunst  
Erfahrner Freund  
Thomam von Bononia, Caroli deß Achten /  
Königs in Franckreich / Medicum,  
vertrewlich geschrieben /  
Ehedessen von D. Joachimo Tanckio  
publiciret /  
Jetzo von Newen übersehen / und an vielen  
Orten corrigiret / und verbessert  
Durch  
Casparum Horn / der Artznej Doctorem.  
Nürnberg /  
In Verlegung Wolfgang Endters.

---

M. DC. XXXXIII.



Grafen Bernhardi von Trevis

Sendbrief

und Antwortschreiben

An Herrn Thomam von Bononia,

Deß Königes in Franckreich

Caroli Octavi Leib-Artzten.

Mein Gruß und mügliche geflissene Dienst seijn Euch bevor / Hochgelahrter Herr Doctor, lieber Freund / &c. Ich gebe euch zu wissen / daß ich von Herrn Aldereich habe ewer lang unnd weitläufftig Schreiben / sampt dem Stein ewers geheimen Wercks / wol empfangen / darauß ich ein sonderliche Anzeigung ewer guten Freundschaft gegen mir gespüret / auch habe ich darauß genugsam abgenommen / und bin nunmehr gewiß / daß ihr ewer hohes ingenium und scharffen Verstand unfehlbar gerichtet habet / darumb ich dann desto lieber auff ewren Brief antworten will. Dann etliches von euch scharff und recht geschrieben / so ich mir wolgefallen lasse / etliches aber will ich widerlegen / nicht zwar / als ich mich über euch zu seijn gedüncken lasse / sondern will allein euch zu Ehren kurtz und Philosophischer Weise hindurchgehen. Dann es in dieser / wie auch in andern Künsten / also beschaffen / daß die Practica und Erfahrung muß die vorgehabte Theoriam und Speculation waar machen.

Weil wir nun / lieber Herr Doctor, mit dem Leib bejsammen nicht seijn können / wollen wir einander mit solchen Schrifften und Gegenschrifften besuchen. Doch wisset ihr wol / daß ein weiser Mann ein Ding erkennet unnd betrachtet nach seinen waaren Ursachen. Dann was man nicht recht verstehet / das betreuget einen hernach auch in der Experientz. Und wer philosophiren will / muß haben ein steiffes und verständiges Nachdencken / will er anderst das Werck / so er vorhat / recht zur endlichen Vollkommenheit führen / und dahin kommen. Dann daß ihrer viel / die da arbeiten wollen / in dieser Kunst irren und fehlen / das kömpt ihnen allein daher / daß sie in ihrem Gemüt keinen Verstand in der Practica fassen / da sie zuvor solten in ihrem Gemüt einen Verstand deß Wercks gefasset haben / ehe dann sie mit der Hand angreifen. Dann einmal so muß das Werck der Natur folgen / und lasset sich die Natur nicht zwingen / dem Werck oder der Kunst nachzufolgen. Darumb wer etwas Guts außrichten will / der richte sein Verstand dahin / daß er eines Dinges Eigenschafft / Endschafft / und Natur erkenne / alsdann mag er ohne Furcht die Handarbeit angreifen. Daß aber ihr in solchen allen hochverständlich / das habe ich auß ewerm Schreiben genugsam abnemen mögen / dieweil ihr darinnen als auff die Experientz unnd Erfahrenheit gegründet. Dann wie ihr recht schreibet / gleichwie das gemeine Wasser / das seiner Natur nach kalt und feucht ist / so es mit den vegetabilibus vermischet wird / nimbt es andere qualitates und Eigenschafften an sich / nemlich derer Ding / mit welchen es vermischet und gekochet wird / also auch das Quecksilber / so es mit einem verwandtem Dinge vermischet wird / nimbt es andere Naturen und Eigenschafften an sich. Als wann es dem Gold vermischet wird / nimbt es an sich die Natur Solis, beij der Venere, die Natur

Veneris, beij der Luna, die Eigenschafft Lunæ, unnd also fort mit andern Metallischen Speciebus.

Darumb sollen die Metallische Species in ihm gekochet werden / und ist der Mercurius ihr Wasser / wann er sich in ihnen verändert / nimbt er ihre Veränderung an / solcher gestalt / daß er verkehret und verwandelt wird / nach ihrer Art. Und dieses Wasser ziehet von den Metallischen Speciebus die Natur an sich / gleicher gestalt wie ein gemein Wasser von den Vegetabilibus, die da innen gekochet werden / deren Art an sich ziehet / allein mit dem Unterschied / daß außwendig in dem fliessigen Mercurio, durch die dissolvirende Metallische species sein Farb ihm nit geändert wird / dieweil die Materi und die Erden / so in gewisser proportion in dem Wasser deß Mercurii bejssammen / sehr dicker Natur sind / welches in andern durchsichtigen humoribus und Wasser nicht also ist. Aber diese Metallische Natur / wenn sie alterirt unnd verändert wird / so alterirt sie sich / und ist doch die Farb außwendig verborgen / unter der Gestalt deß Mercurii, unnd lasset sich eusserlich das veränderte corpus im Mercurio nicht sehen.

Dieses aber ist von euch weitläufftig disputirt unnd bewiesen worden / wie das gemeine fliessende Brunnenwasser die erste Materi unnd Nahrung seij der vegetabilium, und also auch zugleich aller lebendigen Thieren / und deren Dingen so sich auff Erden bewegen. Darumb dann so derer eins unter diesen allen in dem gemeinen Wasser gekocht wird / so nimpt das Wasser an ihm selbst den höchsten Kälte ist / jedoch / wann man etliches in ihme abkochet / so mag es eine Wärme deß ersten Grads in uns wircken / wie dann ewre Wort lauten. Ferner ist nichts / das besser Nahrung schaffet denn ein decoct, oder eine gute Fleischbrühe / oder so man die Brühe vom Fleisch oder Kräutern

/ in denen sie gekochet werden / geneust oder so man die Stück selbst / die in dem Wasser gekocht worden / also feucht einnimbt / oder so man nach dem Kochen nur schlechtlich das Wasser trincket / dieses schadet niemand / sondern vielmehr hilfft es und ist nützlich ob es gleichwol zuvor in seiner gemeinen und schlechten Natur hätt schädlich seijn mögen / daß es aber jetzo nicht mehr schädlich / kömpt daher / dieweil dieses Wasser oder Brühe nicht mehr ein Wasser ist / wie es zuvor war.

Zu gleicherweiß ist auch das Quecksilber ein Materia aller Metallen / und ist den Metallen verwandt / gleichwie das gemeine Wasser eine Verwandtschaft unnd Gleichheit der Natur hat mit den vegetabilibus und animalibus, es zeucht auch also das Quecksilber an sich die Krafft derer Dinge / so ihm anhangen / und mit denen es in der decoction vermischet wird / und ob es gleichwol der allerkältesten Natur ist / mag es doch der allerhitzigsten Natur werden in kurtzer Zeit / und ebenermassen kan es auch mittelmässiger oder temperirter Natur werden / so es beij den mittelmässigen Dingen ist / doch durch gantz subtile Kunst.

Es hängt ihm aber kein Metall besser an / als das Gold / (wie ihr saget) daher es etliche dafürhalten und schliessen / das Gold seij nichts anders als ein Quecksilber / so durch die Krafft deß Schweffels coagulirt seij / Auß dem wollet ihr schliessen / wie ich erachte / und zwar recht unnd wol / daß so man das Gold in Quecksilber koche oder dissolvire gebürlicher Weise / und nach dem natürlichen Weg der Kunst / so solle das Quecksilber die natürliche Eigenschafften deß Goldes an sich nemen. Aber jedoch ist der Weg dieser decoction, und Auflösung der Metallen / sehr wenig Leuten bekant / dann die Ursach oder der Ursprung dieser dissolution unnd Auflösung kömpt daher / wann nemlich die

Feuchtigkeit oder Läufligkeit deß Quecksilbers restringirt /  
zusammen gezogen / oder dicker gemacht wird / durch die Dicke  
seiner homogeneæ terræ, das ist eine solche Erden / die mit ihme  
(dem Quecksilber) eine solche gleiche Natur und Wesen hat / das  
eine das ander annemen / und ihme anhangen möge / und also  
auch wider hingegen / so die Dicke einer solchen homogeneæ  
terræ durch die Wässrigkeit oder Feuchtigkeit deß Mercurii, von  
seiner harten irdischen substantz entlassen wird / und muß in  
solcher solution auch die Kälte der Erden temperirt werden  
durch sein Wasser / die ihr annemlich / und mit ihr einer  
gleichen Natur seij / unnd müssen doch immer dar die qualitates  
in ihrer Homogeneitate verbleiben / das ist / es muß zu beijden  
Theilen zwischen den qualitäten einerleij Wasser in der Natur  
seijn. In derselben solution ist eine einfache Tröckne / unnd ein  
zweifache Kälte / und eine einfache Feuchtigkeit / und sind doch  
solche Ding in ungleicher proportion gegen einander / so man  
ihre Zeitigung ansihet / unnd dieselbige hält gegen der Anatischen  
proportion, das ist / gegen dem / das in dem zeitigen und  
gnugsamen gekochten Gold / die qualitates nicht (wie in dieser  
solution) in ungleicher / sondern in gantz gleich instehender  
proportion begriffen sind. So ist nun das solvirende / von dem  
corpore, das von ihm solvirt wird / unterschieden in der  
proportion und digestion, (die zwischen ihnen ungleich ist) unnd  
nicht daß in der Materi unnd Wassern ein Unterschied were.  
Dann ob man gleich dem Quecksilber nichts zusetze / so machte  
doch die Natur / ohne fernern Zusatz / auß dem Quecksilber für  
sich selbst ein Gold / wie dann die Natur / schlechtlich und  
wunderbarlicher Weiß / auß dem Quecksilber das Gold erzeuget  
/ wie ihr dann weißlich in ewren Schreiben hiervon geredt. Dann  
die vegetabilia innerlich zu dissolviren / gebraucht man das

gemein schlecht Wasser darzu / damit also durch Kunst / was zuvor coagulirt gewesen / dissolvirt werde / und sein Krafft in das Wasser gebe / und außtheile / und wenn ein Ding dissolvirt wird / so geschicht dieselbige dissolution zumal mit der coagulation deß Wassers / unnd deß Wassers coagulation geschicht zumal mit der dissolution derselbigen Dingen. Unnd also wider hingegen eben auch gehet es also zu / mit dem Mineralischen Wasser / in seinen Metallischen speciebus und Gattungen.

Welcher nun verstehet die Kunst / und das Geheimnuß der dissolution, der ist zu einem rechten Gleichniß der Kunst kommen / nemlich wie man die species muß vermischen / und die Naturen auß den Naturen außziehen / welche kräftiglich in ihnen verborgen ligen. Wie kan dann einer die Warheit gefunden haben / der die feuchte oder flüssige Natur deß Quecksilbers zerstöret / wie dann etliche Narren zu thun pflegen / welche das Quecksilber unnd sein speciem oder Gestalt / auß seiner Metallischen disposition oder dissolution, in ein ander und frembde Form bringen / und zerstören in ihrem dissolviren seine Metallische Feuchtigkeit / und trennen ihm seine proportion, und bringen sie in ein andere / welche eine frembde qualitet ist / unnd mit der ersten Mineralischen proportion und qualitet sich nichts schicket oder reimet / welche proportion anders nichts erfordert / denn allein die Reinigung oder Reinigkeit / und einfache schlechte decoction. Als zum Exempel: Also sind etliche / die das Quecksilber in allerleij Saltz / Vitriol / unnd Allaunischen Dingen verschänden und zerstören / und bringen es in ein ander Wasser / dann die Natur deß Quecksilbers ist. Dann den Samen welchen die Natur weißlich / und uns zu gut gemacht hat / unterwinden sie sich vollkommen zu machen / und zu verbessern / durch Gewalt / und durch Zerbrechung desselben / hierdurch zerstören und

zerbrechen sies aber ohne Zweifel / daß nichts darauß werden  
 kan. Dann wir sehen / daß in den Menschen / Vieh unnd  
 wachsenden Dingen / der Same von der Natur gemacht wird /  
 und nicht durch die Kunst. Die Kunst aber füget die Samen  
 zusammen / und vermischet dieselbigen / und setzet ihnen doch  
 nichts zu / nimpt auch von ihnen nichts hindan / so man anders  
 etwas / so ein gleiche species zu einem newen Geschlecht seij /  
 erzeugen und gebähren will. Wann dann gleiche und einerleij  
 Materia, beij der Natur / unnd beij der Kunst / ist und bestehet /  
 so mag als dann auch ein gleiche und einerleij Form hernach  
 folgen / unnd andere nicht. Derwegen / hochgelahrter Herr  
 Doctor, ist alles Fürgeben falsch und nichtig / da man lehret den  
 Mercurium zu alteriren oder zu verändern / welcher der Same ist  
 / vor der Zusammenfügung der Metallischen specierum mit ihme  
 / dann wann er außgetrucknet ist / so dissolvirt er nichts mehr /  
 was soll er dann außrichten mögen / die Metallische species zu  
 dissolviren ? Dann so er erhitzt / oder außgetrucknet wird /  
 ausser der natürlichen digestion, so mag er zumal auch nit eine  
 solche schlechte Wärme schaffen / in den Mineralischen  
 speciebus, wie nur eine Febrische Hitze seijn solle / und wird also  
 ungereimbter Weise auß dem kalten ein hitziges / und auß dem  
 passivo oder leidenden ein activum oder Wirckendes gemacht /  
 auß dem dann grosser unwiderbringlicher Verlust / und Irrthumb  
 entspringet / unnd das Werck zunichte wird / zum Exempel:  
 Etliche Thoren machen auß den geringern Mineralien, etliche  
 corrosivas und fressende Wasser / in welche sie die Metallische  
 species werffen / unnd sie darinnen zerfressen lassen / und  
 meinen / es seijn hierdurch die species mit einer natürlichen  
 dissolution dissolvirt worden / da doch die natürliche dissolution  
 erfordert / daß das solvirende / und das man solvirt hat /



bejsammen bleiben / und auß denselbigen beijden / als auß dem  
 Männlichen und Weiblichen Samen / eine neue species, oder  
 Gestalt / entspringen solle. Beij der Warheit sage ich euch / daß  
 kein Wasser / auff natürliche reduction, eine Metallische speciem  
 dissolvirt / dann allein das Wasser / welches seiner Materi und  
 Form halben beij ihm bleibet / unnd daß von den solvirten  
 Metallen hinwieder mag coagulirt werden / welches aber mit den  
 Scheidewassern / oder andern scharffen Wassern / nicht  
 geschehen mag / sondern mit denselben werden die composita  
 vielmehr geschändet / und die Corpora, so man dissolviren will /  
 verderbet und verwüstet. Es gehöret auch zu den corporibus, in  
 den solutionibus, kein Wasser / welches in den coagulationibus  
 beij ihnen nit verbleiben mag / und damit ich es einmal sage / so  
 ist der Mercurius ein solch Wasser / und gar nicht das scharffe  
 Scheidewasser / es gehöret hieher auch nicht (wie etliche Narren  
 dafür halten) ein Mercurialisch / helles / durchsichtiges Wasser.  
 Dann wann man dem Mercurio sein Homogeneum und gleiche  
 substantz zertrennet und zerstöret / wie kan die erste proportio  
 seines Weiblichen Samens bestehen und erhalten werden ? Dann  
 auff solche Weise wird sich der Mercurius nicht mit dem  
 dissolvirten corpore coaguliren lassen / es wird auch kein species  
 mehr / durch administration der Kunst / darauß erwachsen /  
 sondern ein unreines unnd unnützlich Ding. Dennoch  
 vermeinen etliche / sie solviren auff solche Weiß / da sie doch in  
 der Natur irren / und nicht solviren / Dann wann man von den  
 corporibus die Scheidewasser abzeuhet / so läst sich das corpus  
 noch schmelzen / wie zuvor / und kan ein solch Wasser beij dem  
 corpore nit bleiben / kan ihm auch für eine Feuchtigkeit / die ihm  
 in seiner Wurtzel zugehöret / nicht gerechnet werden. Die  
 corpora werden zwar corrodirt unnd zuffressen / aber nit solvirt /

und je mehr sie corrodirt werden / je weiter sie von der Metallischen specie entwendet und entfrembdet werden.

Darumb haben dergleichen solutiones keinen Grund in der Kunst / die Metallen zu verändern / sondern sind Betriegereijer der Sophisten / und losen Alchimisten / die da vermeinen / in solchen Dingen ligen diese würdige Kunst verborgen. Sie sagen gleichwol / sie machen solutiones, aber sie werden die Metallische species nimmermehr perfect oder vollkommen machen / dann sie bleiben nicht / wie es der Natur nach seijn solte / bei der ersten proportion, specie, oder Gestalt / welche das rechte Wasser deß Mercurii in den Metallischen speciebus bleiben lässet. Dann der Mercurius wird mit ihnen corrupirt oder zerstöret / nicht auff ein solche weise / daß er zerbrochen unnd zertheilet würde / sondern alterative, das ist solcher gestalt / daß er mit ihnen verändert wird / dann die dissolvirte corpora, so in ihme aufgelöset / die lassen sich hernach von ihme nicht mehr scheiden / wie sich die Scheidewasser und corrosiven von ihnen scheiden lassen / unnd es zieht alsdann ein species die ander speciem an / und verbirget nur die ander / unnd behält eine die ander verborgener Weiß vollkömlich in sich / wie dann das Gold und Silber / wann sie in ihme dissolvirt werden / verborgener Weise in ihm behalten werden. Dann ihr Natur ligen in dem Mercurio so lange verborgen / biß er anfähet sich zusammen zu rinnen / oder wider dick zu werden / welches inspissiren oder dick werden / sie (die solvirte Metalla) verschaffen / und dessen ein heimliche Ursach sind / dieweil sie in ihm / dem Mercurio, (als dissolvirte corpora) verborgen ligen. Und gleichwie erstlich der Mercurius die Metalla dissolvirt / und sie in seinem Bauch verbirget / also coaguliren sie hingegen ihn auch / und also was hart gewesen / das wird weich / und was weich

gewesen / das wird hart / doch daß die species immer dar bleibet / welche species dann anders nichts ist / dann die Metallen / und das Quecksilber.

Wer nun also dissolvirt, der coagulirt vielmehr / unnd die Metallische species, so verstöret und zusammengefüget sind / die nemen durch die decoction der Kunst die vorige Form wider an sich / Und obwol diese dissolution macht / daß mancherleij Farben erscheinen / darumb daß die species gleichsam / als ob sie tod / da ligen bleiben / so solle doch die innerliche proportion immerdar gantz und unzerrüttet bleiben.

Daher auch der HErr Christus ein Gleichniß von den vegetabilibus gibt / da Er saget: Es seij dann daß das Weizenkorn in die Erden falle und ersterbe / so bleibts allein / wo es aber erstirbet / so bringet es viel Frücht: Also ists auch beschaffen mit dieser Alterativa corruptione, oder mit dieser Zerstörung / die allein in der Veränderung bestehet / daß sie nemlich verbirget die Formen / dissolvirt die Naturen / und behält die proportiones, und verändert die Farben von Anfang biß zum Ende. Dann so das Wasser die Erden anfähet zu bedecken / so fähet an die schwartze Farbe sich unter die weisse Farbe zu verbergen / und zu verlieren / unnd wann die Lufft beginnet zu bedecken das Wasser / unnd die Erden / so erscheint die gelbe Farbe / welche zuletzt in ein rohte verwandelt wird / wann nemlich das Feuer die Lufft / oder die übrige dreij Element / bedeckt. Und diese letzte Farben verbergen sich Anfangs heimlich / und bleiben verborgener Weiß inwendig / unter der Gestalt eines weissen Spiritus, in dem fliessenden oder läuffigen Mercurio, biß sie wider dick gemacht werden / zu einem Pulver / welches ist in den corporibus, dann die Seel liget in dem Geist verborgen / gleichwie auch in der Dickmachung deß Geistes die Seel verborgen liget in dem Pulver

oder corpore. Dann in den Dingen die man verändern soll / hat die corruption Statt / aber keine Zertrennung der Theil. Es were dann / daß man etliche überflüssige Theil hinwegschaffen solte / als die zur Gebährung untüglich seijn / darumb dann ein rechter Meister sein Werck wol reinigen soll / damit sich die digestion desto besser schicke. Das mag man in dem vorangezogen Exempel von dem Weizenkorn sehen: dann so man unter zweijen Körnlein das eine nimbt unnd wirfft es in die Erden / so erfaulet unnd erstirbet es / und verleuret sein außwendig Form / und wird darinnen nit zerstreuet / sondern in seiner Zeit wächset es herfür / und bringet viel Frücht / dieses wird dann genennet / und ist auch nichts anders / dann allein en corruption oder Ablegung der Form / unnd nicht ein Zerstörung und Zertrennung der Materi, so man aber ein anders Körnlein nimbt / unnd wirfft es in ein Feuer / so wird es bejdes an seiner Materi unnd an seiner Form zerstöret / und wird alles zertrennet / und ist eine solche corruption zu der Gebährung gantz untüchtig.

Derowegen mag kein Wasser die corpora dissolviren / dann allein das Wasser / welches seiner speciei ist / und daß hinwiderumb von den corporibus möge dick gemacht werden / es mögen auch die corpora in der generation nicht nutrit werden / denn allein mit einem Ding das ihres gleichen ist / dardurch die species mögen erhalten werden / welche von dem corpore, das zu transmutiren ist / zerstöret seijn worden / durch die Kunst dieses Wercks. Mit den vegetabilibus aber hat es gleichwol eine andere Meinung / dann dieselbigen auß mancherleij speciebus ihr Narung anziehen. Jedoch ehe dieselbige species ihnen zur Nahrung werden / so werden sie zuvor durch ein dissolution gleich gemacht der proportion deren Dingen / von denen sie zur Nahrung angezogen werden.

So ist nun zu wissen / daß die dissolutiones der Metallen auff mancherleij Weise sich begeben / die erste ist die / so den Narren bekant / wie droben gesagt worden / und geschicht mit eusserlichen Dingen / die beij den solvirten Metallen nicht verbleiben können / welche vielmehr ein Verschändung und Verderbung deß compositi, denn ein solution heissen solle.

Die andere solution ist / welche durch Macht unnd Gewalt deß Fewers geschicht / welche auch kein warhafftige / oder eigentliche solution ist / sondern ist vielmehr eine liquefaction oder Schmelzung der Elementischen zusammengebunden Theil. Dann die eusserliche Brunst deß Fewers greiffet das innerlich in dem composito an / und resolvirt dasselbige / und dieweil dasselbige innerliche Feuer in der Lufft wohnet / so resolvirt es auch dieselbige Lufft / die resolvirte Lufft aber wohnet unnd lebet im Wasser / unnd das Wasser in der Erden / also / daß es das Activum und Passivum, beijdes das Leidende unnd Wirkende schmelzet / solche Schmelzung aber ist kein warhaffte dissolution, sondern ist eine Zerstörung und Zertrennung. Dann im selbigen sind die gleichförmige unnd Homogenea Elementa von einer fixen proportion, die auß der digestion vermischet ist / und ist je eines auß dem andern hergeboren / darumb geschicht solches in den reinen corporibus, in welchen die Elementische Naturen fix unnd beständig sind / darumb so schmelzet sie die Falmm deß Fewers / unnd bringt das gantz compositum in Fluß / zertrennet sie aber nicht / denn das Feuer kan nit fliesen / es fließ denn seine substantialische Lufft / auch fleusset die Lufft nicht / es werde denn das Wasser solvirt / auch fleusset das Wasser nicht / es fliesse denn auch die Erden / und also hinwiderumb / wie die Erde von dem Wasser solvirt wird / also hingegen behält und coagulirt das Wasser die Lufft / unnd also /

da man zu gleicher Weiß wider herauffsteiget / behält die Lufft das Feuer beij sich in der coagulation. Dann wenn die Elementa, so beständiger unnd fixer sind / samptlich wircken / so machen sie ein fixation / als da sind die Elementa Erden und Wasser / unnd widerumb wircken die Lufft unnd das Feuer zusammen / und miteinander / zu der dissolution. Aber diese solution heisset ein Schmelzung deß compositi, und ist eigentlich keine solution zu nennen / dann die Theil / die sich scheiden lassen / und in der generation deß compositi zusammengesetzt seijn / werden hierinnen nicht voneinander gescheiden / als wie in der dritten unnd warhafftigen Philosophischen solution geschicht / in welcher das compositum auff obgemeldte Weise dissolvirt wird / und bleiben gleichwol die Theil desselben ungescheiden / ob sie sich gleichwol scheiden lassen / unnd wird also die Krafft und Tugend derer Elementen / so am allerbesten digerirt sind / außgezogen / von denen Dingen die man dissolvirt durch das solvirende und auflösende / nemlich durch das Quecksilber / unnd die grobe unnd dicke Theil nemen in dieser dissolution an sich eine hohe Subtiligkeit / dieweil das corpus in einem Geist verwandelt wird / und hingegen der Geist zum corpus gemacht / und das fix flüchtig / und das flüchtig fix wird.

Dann eine solche solution ist natürlich / unnd möglich zu Wege zu bringen / durch die Kunst / die der Natur hillfft / und dieses ist die einige und nohtwendige solution, in dem Philosophischen Werck / unnd sie kan durch kein ander Ding geschehen oder gemacht werden / dann einig unnd allein durch dz Quecksilber / mit einer scharffsinnigen proportion, wie dann ein guter Meister / der die innerlichen Naturen und proportiones verstehet / zu Anfang deß Wercks die proportion anstellen solle. Dann dieses hohe Werck können diese zweij Stücke machen / (geliebter Herr

Doctor) und gehet nichts anders darein / dann diese zweij / multiplicirt und generirt auch sonst nichts anders / dann diese / wie hiervon droben gesaget worden.

Ferner saget ihr auch / daß das Gold / wie viel Leut meinen / nichts anders seij / als ein Quecksilber / welches natürlicher Weiß / durch den Gewalt oder durch Krafft deß Schweffels / coagulirt worden / doch also / daß in der substantz deß Goldes nichts verbleibe von dem Schwefel / welcher das Gold coagulirt hat. Gleich als wie es mit einem Kinde in Mutterleib geschaffen seij / da / wie es Aristoteles dafür hält / von dem Samen deß Vatters nichts dabey bleibt / sondern der Same deß Mannes coagulirt allein das menstrualische Geblüt deß Weibes / also auch saget ihr / wenn das Quecksilber von dem Schwefel coagulirt seij / so wird alsdann die Forma deß Goldes in ihm perficirt / durch die Krafft der himmlischen Wirckung der Gestirn / und sonderlich der Sonnen. Aber mein Meinung ist nicht / daß man hiervon also halten solle. Dann der Philosophie nach solle man glauben / das Gold seij anders nichts / dann ein Anatzatus Mercurius, das ist ein Mercurius, der gleichlich unter der Mineralischen Erden digerirt seij / und solcher massen haben auch die Philosophi gelehret / daß das Gold geschaffen werde / wann den Mercurium ein Sulphur antrifft / der ihn coagulirt durch seine Wirckung / in dem er den Mercurium durch wol proportionirte Wärme digerirt / und inspissirt und dicke machet. Darumb soll man wissen / daß das Gold beijdes zumal oder zugleich Schwefel unnd Mercurius ist / das ist / zumal das coagulirende / unnd das coagulirte Ding / unnd kömpt nichts anders woher ihme zu / als allein eine reine digestion, Kochung oder Zeitigung / welche vermehret seine qualitates, unnd erwecket immer ein Element auß dem andern / daß sie auß ihrer potentia oder Verborgenheit / in den actum, das

ist / in den offenbaren Augenschein / oder an das Licht herfürkommen / also / daß nichts überall sonst hinzugethan wird. Diese digestion oder Zeitigung aber die wird ins Werck herfür gebracht / von den obern und hohen Elementen / nemlich von Luftt und Feuer / welche zwar Anfangs noch nit actu sichtbar / oder in der That im Mercurio sind / wann sie aber durch die eusserliche Wärm erwecket werden / und sie durch selbige Hülff empfinden / und durch eigene und natürliche Wärm digerirt werden / so machen sie die passiva Elementa, so in dem Mercurio sind actu, das ist / also klar sichtig / und nicht nur potentia, etwas subtiler / daß sie sich gegen dem Wasser nähern / und das Wasser nähert sich / in dem es subtiler wird / gegen der Luftt / unnd die Luftt nähert sich gegen dem Feuer / unnd in dieser proportionirten Wirckung der Natur / unnd deß Mercurii digestion, bleiben bejde der Männliche und Weibliche Same bej einander in ihren Naturen verschlossen / der Weibliche Samen zwar / als Erden unnd Wasser / der Männliche Samen aber / als Luftt unnd Feuer. Die Erden unnd das Wasser zwar in dem Gold nennen die Philosophi den Mercurium, die Luftt und das Feuer aber sagen sie / seij der Schwefel in ihme.

Es ist auch sonst kein ander Zusatz zu innerst in der Erden / unnd darumb wird auch in der Kunst / ob der Erden / kein eusserlicher Zusatz erfordert / den Mercurium zu digeriren unnd dick zu machen / daß er Gold oder eine andere species werde. Darumb haben die Philosophi gesaget / der Schwefel und Mercurius machen das Gold / das ist / sein corporalitet, leiblich Wesen und Beständigkeit.

Derowegen mag hierauß nit geschlossen werden / daß die eusserliche und durch Kunst zugerichte Wärm (durch welche die innerliche proportionirte Wärm auffgebracht und ihr geholffen



wird / die minder digerirte unnd unzeitigen Elementa, Wasser unnd Erden / so in dem Mercurio seijn / zu digeriren unnd zu zeitigen) ein Stück oder Theil seij von der substantz deß compositi. Dann die eusserliche Wärme bleibet nicht inwendig beij eines Dinges Gewicht oder quantitet, thut auch nichts zu demselben hinzu. Die inwendige proportionirte und natürliche einfache Wärme aber die bleibet beij der quantitet unnd Gewicht deß Mercurii, welcher von demselbigem digerirt ist worden / dann dieselbe Wärme ist ein innerliche / und ein essential wesentlich Stück deß Mercurii selbstn / unnd ist nemlich anders nichts / als die zweij kräftige und wirkende in ihme (im Mercurio) die Lufft und das Feuer. Darumb verstehen die Narren den Philosophischen Spruch sehr unrecht / da gesaget wird / daß der Schwefel und Mercurius das Gold erzeugen. Dann (wie männiglich bewust) gleichwie die zweij Elementa Lufft unnd Feuer / weder in der ersten Mercurialischen composition, noch hernach in der natürlichen Metallischen digestion, von der Erden und Wasser abgeschieden oder getrennet werden / eben auch also wird der Schwefel / welcher nichts anders ist als Feuer unnd Lufft / nicht abgeschieden oder getrennet von dem Mercurio, welcher nichts anders ist als Erd und Wasser / so aber das Widerspiel bestettiget / der ist kein Naturkündiger oder Philosophus. Dann die digestion deß Goldes wird und geschicht allein auß der allerersten Mercurialischen proportion, daß weder unter Erden / von der Natur / noch auff der Erden von der Kunst derselben ein ferner Zusatz geschicht / wie allbereit gesaget worden. Dem aber / wie bißhero gesaget / ist nicht zuwider / daß in dieser Kunst das lauter Gold / und der reine Mercurius sollen zusammen gestetzt oder zusammen gefüget werden. Dann dieses geschicht nicht der Ursachen / daß man dahero schliessen wolt /

als ob ein ander Schwefel im Gold / und ein ander Schwefel in dem Mercurio, oder ein ander Mercurius im Golde / denn in dem Mercurio were / sondern es geschicht darumb / dieweil in dem Golde ein vollkommener unnd zeitiger digestion ist / dann in dem Mercurio, und dieweil der Schwefel im Golde zeitiger und besser digerirt / und demnach kräftiger und wircklicher ist / dann in dem gemeinen Mercurio. Derohalben die Philosophi gesprochen / es seij das Gold anders nichts / als ein zeitiges Quecksilber. Dann in dem Mercurio sind zwar offenbare actu, oder sichtige Elementa, nemlich Wasser und Erden / welche die Passiva oder leidende Elementa heissen: Die andern zweij Activa oder wirkende Elementa aber / nemlich Lufft unnd Feuer / die sind allein verborgener Weiß in dem Mercurio. Aber / wie man wol weiß / wenn diese zweij die Lufft unnd das Feuer / in dem reinen Mercurio, auß ihrer Verborgenheit herfür gebracht werden / daß sie anfahren wircken / nemlich daß sie zu gebürender digestion unnd proportionirter Abkochung kommen / so wird ein Gold darauß. Darumb sind in dem Gold die vier Elementa in einer verglichenen und Anatischen proportion zusammen vereinigt / und ist derwegen in ihme (dem Golde) der Schwefel zeitiger unnd wircklicher / nemlich das Feuer und die Lufft / dann im Mercurio.

Derhalben unnd der Ursach wird durch die Kunst das Gold mit dem Mercurio dissolvirt / damit man dem Unzeitigen zu Hülff komme mit dem Zeitigen / und wird also / in dem es die Kunst kochet / und die Natur es perficirt / durch die Gnad Gottes die compositio desto schneller und bälder vollbracht.

Auß diesen kan man nun leichtlich die Ursach erkennen und finden / warumb in dem Werck der Philosophischen Kunst viel bälder und in kürtzer Zeit ein edlers / vollkommeners und höhers

Gold in seinen Graden gemacht werde / dann durch das Werck der Natur geschehen kan.

Dann die Natur thut anders nichts / als daß sie den einigen Mercurium, für sich selbst und allein / in den Adern der Erden / ohne einige fernere Hülff oder Zusatz / digerirt und kochet / darumb sie nicht so bald zu der erfordernten proportion und perfection deß Goldes / oder eines andern Metalles / gereichen mag. Unser Kunst aber thut dem Wercke der Natur Hülff / in dem sie dem Mercurio zusetzet das zeitige Gold / in welchem ein sehr hoher digerirter Schwefel ist / der den Mercurium gar bald zeitiget / und ihn bald digerirt zu der Anatischen und der verglichenen proportion deß Goldes / dadurch daß er die Elementa deß Mercurii immer subtiler machet. Darumb folget hierauß in dieser Kunst eine verwunderliche Abkürzung deß natürlichen Wercks. Demnach / lieber Herr Doctor, damit ich wider zu meinem Vornemen trette / soll man nicht dafür halten / inmassen etliche irren und fehlen / die da sagen / daß der wirkende Männliche Same in der coagulation dem Weiblichen Samen zwar zugeschlagen / nach verrichter coagulation aber wider darvon gescheiden werde. Dann wie bekant / so ist in einer jeden generation einer Leibesfrucht oder Kindes activum & passivum, Ein Wirckendes und Leidenes. Es muß aber bejdes das Wirckende und das Leidende / das ist / alle vier Elementa bejsammen allezeit bleiben / sonst kan kein Vermischung geschehen / were auch keine Gebährung einiger Frucht zu hoffen. Denn in einem jeden Menschen / so bald der Männliche Same von Anfang vermischt wird / so bleibet er / der Männliche Same / jederzeit biß ans Ende deß Menschlichen Lebens / als ein agens oder wirkendes Stück bej dem Weiblichen Samen / wenn er auch außgegossen oder verzehret wird / so bringet ihn die Natur

in das wachsen / vermehret recht denselbigen / unnd machet in demselbigen Menschen widerumb einen solchen gleichförmigen Samen in seinen Lenden / auß dem hernacher widerumb seines gleichen / oder seine species, mag geboren werden.

Unnd eben auch ein solche Meinung hat es mit dem Weiblichen Samen in den Weibesbildern / wie bißhero von dem Männlichen Samen in den Manns-Personen geredet worden / darumb bestehen die beijde Samen / unnd sollen sämtlich für die uhrsprüngliche agentia unnd patientia, das ist / für die zweij leidende unnd wirckende Stück gehalten werden. Gleichwol ist die Gebährung der natürlichen Ding mancherleij / unnd nach der mancherleij Art der natürlich vermischeten und wachsenden Dingen unterscheiden. Dann erstlich sind die simpliciter mixta welche unter der Erden gebohren werden. Wir können aber ihre Zusammensetzung nicht mit Augen ansehen / sie werden aber gebohren allein auß der zusammen Vermischung der zusammengesetzten Elementen / oder auß ihrer ersten resolution, dann sie werden nicht im wachsen grösser / und nemen nicht zu / wie die vegetabilia, sondern so viel zu Anfangs (an Grösse unnd Gewicht) der Materi zusammen gemischt worden / eben so viel desselben vorigen Gewichts wird auch beij ihnen nach der composition behalten. Als zum Exempel: So viel Anfangs die Massa oder Klumpen der Mercurialischen substantz in den Adern oder Gängen der Erden / in seiner Mineralischen disposition wieget / so viel wird auch nach vollendeter digestion Gold am Gewichte bleiben / ja viel mehr kan es sich / wegen daß er den Wust und Schlacken von sich schlägt / wol am Gewicht verringeren / und solches viel ehe / denn daß es sich möchte am Gewicht und substantz vermehren / und das der Ursachen / dieweil es nicht wie die vegetabilia Nahrung an sich nimbt und

ziehet / es ist aber in dieser ersten und einfachen natürlichen Vermischung mancherleij Grad.

Der erste Grad ist nichts weiters / dann allein ein blosse Zusammensetzung der vier Elementen / und ist noch keine Veränderung oder Erhebung eines Elements gegen dem andern im selbigen ersten Grad / sondern ist allein ein schlechte und beharrliche Vereinigung einer solchen composition, da ein Element gegen dem andern in ein Stück sich vergleicht / solcher Gattung sind in gemein die Stein von der Natur geschaffen.

Der ander Grad aber folget auff diesen ersten / dann auß den jetzt gesagten Steinen werden die Mineralia (von denen wir hier reden) gebohren / und hier entspringen die köstlichere unnd edlere species, so unter der Erden wachsen. Dann in demselbigen fähet an die Wirckung der Elementen / und daß eins sich anfähet in das ander zu verwandeln / und ist gleichwol ire Wirckung nit so wircklich lebendig und kräftig / wie in den vegetabilibus oder andern lebendigen Dingen / dann sie (die Mineralischen Element) haben kein Vermehrung oder Empfindlichkeit / oder fühlende Krafft / wie zuvor gesaget worden.

Der dritte Grad hält in sich die edle Gesteine / dann in ihnen befinden sich ein vollführte und zu End gebrachte Wirckung / welche durch Krafft der zusammen gefügten / und gegen einander wirkenden Elementen / gefertigt werden / wie ich diß in meiner Philosophia weitläufftiger erkläret habe / daß diese dritte Grad sampt andern seij das Mittel zwischen der ersten und andern composition der natürlichen Dingen / darumb heisset das die ander Gebährung / welche in sich begreiffet nicht die simpliciter mixta, die Ding so schlechtlich zusammen componirt sind / sondern begreiffet in sich die composition der vegetabilium oder der Erdgewächsen / welche in vielerleij Geschlecht oder

impositiones außgetheilet werden / wie ich in meinem andern Buch / so ich euch zugeschickt / nach Nothdurfft außgeleget habe. Dann die vegetabilia, unnd vornemlich die lebendigen Thier die zeugen unnd gebähren ihres gleichen gemeinlich unnd allermeist von beijden Samen / deß Männleins und Weibleins / wann erstlich dieselbigen in dem coitu vermischet werden / unnd einander begegnen oder antreffen / und in diesem Stuck folget die Philosophische Kunst in der Gebähung deß Goldes dem Werck der Natur nach. Niemand kan zwar den Menschlichen Samen durch Kunst machen / das kan man aber durch Kunst thun / daß man den Menschen geschicket oder tauglich machet / daß er seines gleichen erzeugen kan. Dann die lebendige Samen werden allein von der Natur (auff ein vegetabilische oder wachsende Weiß) in den Lenden der beijden Eltern digerirt / man kan aber die beijde Samen der Eltern in den natürlichen Gefässen (verstehe die Mutter) vermischen durch den coitum, derselbige coitus ist gleichsam als die Kunst / durch welche die natürlichen Samen zu der Geburt und Erzeugung eines Menschen disponirt und vernischet werden. Zum Exempel ; Der Samen deß Mannes / als der zeitiger / vollkommener und wirklicher ist / wird durch Kunst und Vortheil beijgefüget dem Weiblichen Samen welcher unzeitiger unnd mehr passivischer oder leidender Art ist / weil aber der Männliche Same ipso actu, also paar und an ihm selbst die wirkliche Elementa, als da sind Feuer unnd Lufft in sich hat und beschleust / ist er derowegen zum digeriren zeitiger unnd kräftiger / der Same aber deß Weibes hat actu (also paar unnd an ihm selbst) die minder digerirende passiva Elementa, als da sind Erd und Wasser in sich / welche deßwegen der digestion bedörffen. Wann nun diese beijde in das natürliche Gefäß der Mutter eingegossen / und zusammen vermischet werden / so

machen sich die Activa oder wirkende Elementa deß Männlichen Samens über den Samen deß Weibes / digeriren denselben / und machen ihn zeitiger / auß dem dann ein vollkommener Mensch in der Natur geboren wird / und das geschicht alles / ohne Zuthun eines einigen eusserlichen Dinges / nur allein daß die eusserlich Wärme deß Weibes erwecket die innerliche proportionirte Wärm / die in dem Mannes Samen stärcket / und hilfft derselbigen fort: Also auch verhält sich unsere Philosophische Kunst / gleich der Gebährung eines Menschen / dann gleichwie in dem Mercurio (auß welchem die Natur in den Mineralischen Gefässen unter der Erden das Gold machet) eine Natürliche Zusammenfügung geschicht / der beijder Samen deß Männlichen und Weiblichen: Also geschicht in unser Kunst eine artificial oder künstliche / oder gleichförmige Zusammenfügung der leidenden und wirkenden Theil. Dann da werden die wirkende Elementa, welche den Namen deß Männlichen Samens haben / mit den passivis oder leidenden Elementis, welche gleichsam ein Weiblicher Same sind / natürlicher Weise vereiniget und zusammengefüget / doch also / daß die gewisse und nohtwendige proportion der Natur allenthalben wol in Achtung genommen werde.

Diese Conjunction unnd Vereinigung aber wird genant die erste Mercurialische digestion, auß derer sich das Verborgene erhebet unnd herfürkömpt / nemlich der Männliche Same von dem Weiblichen / das ist / es erhebt sich / unnd läst sich sehen die Lufft unnd Feuer auß der Erden und Wasser / durch Mittel einer reinen digestion unnd Subtilmachung der Element. Über diese natürliche digestion aber der Samen in dem Mercurio haben die scharffsinnigen Philosophi und Meister / in dem sie der Natur nachfolget / noch eine andere conjunction und digestion, durch

gantz scharff und subtil Erfindung gemacht / darumb sie dann in ihrer Kunst nicht nur schlechtlich ein Gold / sondern ein höhers dann ein Gold herfürgebracht. Dann sie haben befohlen / daß man das Gold / (in welchem die wirkliche oder kräftigere Elementa sind) als den Männlichen Samen / mit dem Mercurio, in welchem die passiva oder leidende Elementa sind / vereinige / damit nemlich das Gold debitè unnd auff seine gebürende Weise dissolvirt werde / und sollen in solchen hindagethan werden alle eusserliche Dinge / ohn allein soll die eusserliche Wärm darzugethan werden / durch welche die inwendige natürliche Hitze das Gold erwecket / unnd derselben geholffen werde / damit der Mercurius möge digerirt / unnd activè, durch starcke Wirckung / gezeitiget werden / unnd gleich als wie durch die Natur der Mensch gebohren wird / also wird durch die Kunst das Gold gebohren / und können doch ihr Samen durch Kunst nicht gemacht werden / dann die Kunst weiß die Vermischung und proportion nit / die zu Erzeugung der Samen nohtwendig sind / sie weiß auch die composition in den Menschen nicht / auch deßgleichen die erste Vermischung oder proportion, und die Ursachen deren Dingen / auß welchen unter der Erden in Mineralischen Dingen die Samen herfliessen / da ihr eigentlicher unnd natürlicher Ort zu ihrer Gebährung ist / dieses weiß die Kunst alles nicht / und ist ihr verborgen. Das kan aber die Kunst wircken / daß sie nemlich dieselbigen Samen / so von der Natur gemacht werden / durch Kunst zusammenfüget / damit auß ihnen / durch das Zusammensetzen etwas zu gebähren / herfür gebracht werde / in welchen beijde Samen zumal vermischt / beijeinander verbleiben unnd verharren / ob gleichwol Aristoteles, wie ihr schreibet / das Ansehen hat / als ob er anders hievon halte. Demnach so wächset der Männliche Samen / oder unser



Schwefel nach der coagulation deß Mercurii nicht von ihm hindan / wie etliche fälschlich fürgeben / daß solches also in dem Mercurio allermeist durch die Krafft der Sonnen geschehe / und werde vornemlich das Gold und sein Form durch der Sonnen Wärme in der Erden gemacht und vollenbracht / wie es etliche dafür halten / da doch solches vielmehr geschicht durch Krafft und Bewegung der Sonnen / und ihrer Sphæren, und gleichsam allgemein durch Krafft unnd Lauf deß gantzen Himmels. Dann die Stralen der Sonnen reichen nur außwendig auff das Erdreich / sie mögen aber nicht inwendig / biß in sein Tiefe hinab reichen / in welcher die Mineralischen species gebohren werden / ja es kan auch die influentz deß Himmels / die durch die Radios oder Stralen geschicht / biß an dieselbige unterste Orte nicht gereichen. Es kömpt zwar der Motus und Bewegung der Elementen unter der Erden zu allererst her von der Bewegung deß Himmels / aber nicht von den Radiis seines Liechts / auch nicht auß seiner Hitze / oder einer andern influentz / ausserhalb seiner Bewegung / wie aber solches zugehe / und was die Ursach seij / daß sich die Ding / so unter der Erden sind / solcher gestalt bewegen / das halte ich dafür / es werde dem Herrn nicht unbewust seijn / darumb ich es anjetzo dabeij bleiben laß. Darumb ist die Sonn nicht die fürnemste Ursach / auß der deß Goldes Gebährung und Form komme / ob sie gleichwol sonsten einerleij Namen haben. Dann wie die Sonn (Sol) hitziger ist als die andern Planeten / also ist auch das Gold hitziger dann die andern Metall / unnd hat also mit der Sonnen gleichförmigen Unterscheid. Die andere überigen Metallen haben auch / nach Vergleichung mit den Planeten / gleichförmige Namen bekommen / auß welchen viel Narren betrogen werden. Dann sie meinen / es gebähre ein jeder Planet in gemein / unnd insonderheit durch sein eigene influentz / ein

gewisse besondere Metallische Art oder speciem, die demselben Planeten durch sein Eigenschafft sich vergleiche / und mit ihm überein komme. In denen Dingen aber / so unter der Erden gebohren werden / unnd ob der Erden / (als vegetabilia) wachsen / gehet es auff ein ander / unnd nicht auff einerleij Weiß zu / sondern ist zwischen diesen beijden ein Unterscheid. Denn in den vegetabilibus ist die Sonn ein Ursach der Gebährung und Vermehrung / nit allein wegen ihrer Bewegung / sondern auch wegen ihrer Wärme / die durch ihre Stralen und Schein hergeheth. Dann die Sonn erwärmet beijdes / die Erdgewächs / und die Erden selbst / dieweil die Element durch ihre radios und Stralen sich reflectiren / und hart antreffen obenher auff der Erden / dann biß dahin können die radii oder Stralen unnd Schein gar wol reichen. Als zum Exempel / dann wann man vom obersten zwölfften Himmel unter sich absteiget / je mehr und näher man herab kommet / je dicker oder je weniger subtil die Orbes oder Sternkreiß werden / biß an den Kreiß deß Mondes / unter welchen alles / was veränderlich ist / eingefasset und eingeschlossen ist / und fahen unter demselben Circkel an die Elementen / darauß alle Ding durch die Vermischung gebohren werden / unnd wider untergehen.

Darumb findet man gleichwol unter dem Kreiß deß Mondes ein subtiles unnd einfaches Feuer / es ist aber nicht gar ein reines und lauters Feuer / dann in den Dingen / die sich verändern / findet man nimmermehr ein abscheiden lauter / unnd allerdings reines Feuer / wie auch alle andere Elementen solcher gestalt gantz lauter nicht mögen gefunden werden / ob gleichwol in einem jeden Dinge / das von den Elementen zusammengesetzt ist / ein einfachs Feuer / aber mit dem andern einfachen Element vermischet / gefunden wird / sonsten weren nicht vier oder mehr

Element / sondern es wer nun ein einiges Element. So gehen nun  
 die Radii, Schein oder Stralen der Himmeln / sonderlich aber der  
 Sonnen / unzerbrochen / durch die obgemeldte Regiones alle /  
 biß sie besser hinunter reflectiret in die Region deß Fewers /  
 wegen seiner Dicke / gegen der subtilitet deß Himmels zu  
 rechnen. Darnach wann sie weiter fort untersich in die Sphæram  
 deß Fewers reichen / so reflectiren sie das Feuer in die Lufft / so  
 seiner Natur nach dicker ist / als das Feuer. Und zu gleicherweiß /  
 in dem die Radii durch ein gerade Lini weiter untersich dringen /  
 durch die Sphæren der Lufft / werden sie in dem Wasser /  
 welches dickerer Natur ist / denn die Lufft / wider reflectiret /  
 unnd also werden sie wider auff sein Weiß vom Wasser / so  
 durch sie (die Radios) bewegt werden / widerumb in den Lufft  
 reflectiret / welches sonderlich an der Erden / als die dicker ist /  
 als alle andere Elementen / greifflich kan abgenommen werden.  
 Auß solcher Kochung und reflexion werden die Elementen  
 bewegt auff ein unsichtbar Weiß / aber nicht auff ein  
 unvernemlich Weiß / dann wir empfinden je die Hitze / auß der  
 Bewegung deß Himmels / und fühlen das immerdar / daß das  
 öberste und subtileste Element sich reflectiret in das unter unnd  
 dicker Element / biß außwendig auff der Erden / und dieses durch  
 Hülff der Radium und Stralen der Sonnen / so gerad durch  
 eben Lini von oben biß zu unterst hernider fahren. Wann aber  
 die Bewegungen und Sonnenstralen sich also reflectiren / so wird  
 hierauß ein accidentalische und zufällige Hitz verursacht / ob  
 gleichwol etwa durch die radios anderer Sternen andere qualitäten  
 hienieden sich ereignen / als etwa ein truckene oder kalte / wie  
 man auß der Astronomia wol weiß. Das geschicht aber nicht  
 daher / als ob die Stralen an ihnen selbst hitziger Natur weren /  
 sondern sie seijnd jetzt erzehlt massen ein Ursach derselben

Hitz oder Wärm. Daß aber dieses waar seij / das bezeuget sich klar auß der Astronomia und der perspectiva, Auß denen zu erkennen / wie die Gebährung unnd himmlischen Einflüß sich begeben in den Erdgewächsen unnd lebendigen Thieren: Von dem aber seij jetzo genug gesaget. Die falsche Astrologi aber halten hiervon anders / unnd meinen / die influentzen haben ihre Wirckung / daß die Gestirn in ihnen selbstem ein solche Krafft zu wircken hätten / und solches nicht auß Krafft der Bewegung hergienge / das ist aber falsch und unrecht. Dann die Radii deß Himmels die schaffen und richten ja nichts auß oben in dem Himmel / daß auß denselbigen hernach der Himmel seinen Einfluß in diese unterste irrdische Dinge hätte. Dann dieselbige Radii können sich in die gedachte Orbes unnd Himmelskreiß nicht reflectiren / können sich auch mit ihnen nicht vermischen / wie sie sich in den Elementen reflectiren / und sich mit denen vermischen / nicht zwar dergestalt / daß die Radii mit den Elementen ein compositum machten / sondern dieweil sich die Element durch die Bewegung reflectiren / und vermischen / wie angezeigt worden. Droben aber in dem Himmel mögen die neue impressiones unnd neue qualitates nicht Statt haben / ob gleichwol die Radii in den Elementen / so sie bewegen / durch reflection, wunderliche qualitates schaffen und wircken.

Darumb mein lieber Herr Doctor, ist die Sonn nicht eben ein besonder Ursach der Gebährung deß Goldes / auch nicht / so viel sein Wärme belanget / der vegetabilium unnd ander Ding / so ob der Erden oder unter derselbigen ihr Gewächs haben / daß sie von den Radiis der Sonnen solten erwärmet werden / wie ich schon angezeigt hab / und solches auch mit der Astronomia überein stimmt. Es ist aber ohne Noht hievon länger zu dispotiren / darumb will ich ferner zu andern Dingen

fortschreiten. Dann auß dem / das bißher gesagt ist kan man / wer fleissige Achtung drauff gibt / leichtlich verstehen und befinden / daß die Form deß Goldes eigentlich unnd insonderheit durch die Wirckung deß Schweffels / der den Mercurium digerirt und coagulirt / außgemacht werde. So sollet ihr auch das / wie ihr in ewrem Brief geschrieben / von andern Gestirn oder von andern Metallen nicht also verstehen. Dann was jetzt gesagt ist / das mag auff sein Weiß auch von einem jeden der andern Metallen verstanden werden / doch mit Unterscheid / dieweil in den andern überigen Metallen / ein gedoppelter oder zweijerleij Schwefel ist / der eine ist überflüssig / und kan von dem Metall geschieden werden / daß die Forma deß Metalls gleichwol bleibet. Darnach ist in inen ein anderer Schwefel / das ist ein Essential-Stück deß Metalls / und ist dem Quecksilber also beijgefüget / daß sie nicht von einander mögen geschieden werden / da man sie auch scheiden wolte / so möcht doch die Metallische Form alsdann nicht mehr bestehen / es mag aber das Unvollkommene Sulphurisch Metall perficirt und zur Vollkommenheit gebracht werden / durch ein solch Medicin, welche deß Metalls Form corrupirt unnd hinnimmet / und ihm ein besser Form gibt. Was aber in der Philosophischen Kunst von solchem zweijfachen Schwefel / wie ihr davon schreibt / zu halten / das wollet ihr mir / mit Grund zu erwegen / umb unserer guten Freundschaft willen / nicht verargen. Dieser zweijfach Schwefel in dem Mercurio, der zu allerleij Metall coagulirt ist worden / ist nicht dergestalt unterschieden / daß er inwendig / oder essentialischer Weise zu der Gebährung der Metallen gehörete / als ein realisch unnd substantial-Stück deß Metalls / der ander Schwefel aber der imperfection unnd corruption zugemessen werde / sondern in ein jeden Metallische specie, so wol als im Golde und Silber / ist

einfacher unnd einiger Schwefel / welcher genant wird ein Quecksilber auß der ersten Mercurialischen composition, wie jetzt schon in der generation deß Golds erklärt worden / dann der Schwefel und Mercurius sind nichts anders / als die vier Elementen / in dem Mercurio auff solche proportion disponirt / wie es dann diese oder ein andere Metallische species erfordert. Das jenige aber / das man für den andern Schwefel hält / der hinweg gethan soll werden / ist ein Schlacken / und gleichsam als die Heffen / welche die Metallen in der coagulation, deß Mercurii an sich gezogen / und ist ein Überflüssigkeit / welche als unrein / und unsauber in der digestion deß Mercurii zu der Metallischen Form nicht hat mögen coagulirt werden. Dann dieselbe Überflüssigkeit ist nicht Homogenea, das ist / eine gleichförmige Natur / unnd einer gleichen proportion mit dem Mercurio, darumb sie nicht geschickt ist darzu / daß sie möcht zu einem Metall digerirt unnd coagulirt werden. Diesen Unraht und Schlaken aber / haben etliche Philosophi ein verbrennlichen Schwefel genent / denn er mag in den Proben der Metallen nicht bestehen / sondern er verschwindt / oder wird von dem Metall in Form einer Schlacken abgescheiden / Und dessen will ich diß Exempel geben: Das Blut in den lebendigen Thieren / unnd die Feuchtigkeit in den Erdgewächsen / haben ungleiche Theil in der coagulation, denn etliche Theil deß Geblüts die haben ein Fleischliche Art oder proportion, darumb können selbige Theil dicker werden / unnd ein Fleisch auß ihnen gemacht werden / und bleiben auch dem Fleisch gleichförmig / werden auch hernacher ein Fleisch genent. Etliche Theil aber sind ein überflüssige Feuchtigkeit / die sich in die Schweißlöcher setzen / die mögen nicht zu Fleisch-Natur dick gemacht werden / darumb werden sie durch Purgatzen / oder durch den Schweiß

außgetrieben / und von dem ersten guten Fleische hinweg  
 gescheiden / solcher überflüssiger Feuchtigkeit aber / findet man  
 viel weniger in denen Leuten / die Sanguinischer complexion  
 sind / denn in den andern complexionen. Also mag man auff sein  
 Art / auch Gleichnußweiß von dem Gold / und von den andern  
 Metallischen speciebus reden / daß nemlich / nachdem der  
 Mercurius rein und unrein gewesen / also hab er auch / in seiner  
 ersten coagulation, viel oder wenig natürlicher Schlacken / unnd  
 Überflüssigkeit angezogen / darumb so ist ein Ungleichheit in deß  
 Mercurii coagulation, welche ein Unterscheid machet / und ein  
 Ursach ist / daß nicht aller Mercurius zu einerleij Metall  
 geschaffen wird / was aber vom Mercurio da ist / in den  
 Metallischen speciebus, das heisset ein bleibend immerwährend  
 unverbrennlich Ding / da sich eines von dem andern nicht  
 scheiden lässet. Dann obwol die corpora fixa, die beständig Metall  
 / Gold unnd Silber / durch Kunst mögen volatilisch gemacht  
 werden / so bleiben sie doch in ihrer Elementischen proportion  
 ungescheiden. Was aber im Mercurio Schlacken sind / die er zu  
 Anfangs an sich gezogen / und mit ihm vermischt worden / die  
 bleiben in der coagulation, nemlich durch die Wärme / welche  
 den Mercurium in seiner ersten composition zu ein Metallischen  
 specie digerirt / werden demnach von der reinen Mercurialischen  
 substantz / und seiner gleichförmigen Natur als unverwandt /  
 unreines / und nit Homogenea, außgeschlossen / und in den  
 Proben von den Metallischen speciebus abgescheiden / dieses  
 aber heisset eigentlich kein Schwefel / sondern ein Schlacken /  
 und eusserliche Überflüssigkeit. Dann der erste Schwefel ist  
 nichts anders / als die purlauter Wirkung deß Luffts und Fewers  
 / welche das Wasser unnd die Erden / so ihnen in dem Mercurio  
 verwandt / und Homogenea, und gleicher Natur und proportion

sind / erwärmet / digeriret und kochet. Die Schlacken aber ist das / welches in der ersten composition deß Mercurii zu seiner Natur nicht gehört / hat auch kein proportion in sich / gegen den Elementen / die in der ersten composition deß Mercurii zusammen gesetzt / unnd zu einer Metallischen specie digerirt werden sollen / und mögen.

Auß diesem folget nun klärlich / daß in den andern Metallen / die nicht Gold oder Silber sind / nicht unterschieden oder mehrerleij Schwefel seij / dann in dem Gold und Silber ist / sondern es ist nur ein einiger / einerleij / unnd einfacher Schwefel / obgleich in den andern unvollkommen Metallen mehr und grössere Überflüssigkeiten seijn / denn in dem Golde. Auß dem auch sich erfindet / daß es waar ist / was ihr saget / daß nemlich dz Gold vor allen andern Metallen dem Mercurio anhangt / das geschicht und fleust her auß der Reinigkeit ihrer beijder / deß Goldes unnd deß Mercurii, dieweil in ihnen vielweniger Schlacken / Heffen / oder Überflüssigkeit ist / denn in den andern Metallen. Dann ein jedes Ding begehrt von Natur sich viellieber zu vermischen / und zu vereinigen mit dem / das seiner Natur / substantz / und proportion am gleichesten / dann mit einem Ding / das nicht seines gleichen ist / wie man dann wol weiß / gleich als wie ein Wasser / mit einem andern Wasser leichtlich unnd bald / da mans zusammen geust / also mag vermischet werden / daß auß beijden nur ein Ding wird. Es ist aber im Golde anders nichts / dann lauter Mercurius, darumb denn / dieweil gar wenig Schlacken in ihm / (welche dem Mercurio eusserlich / und wie gesaget / nicht seiner Natur sind) so gebrauchs nicht viel Noht / daß ein reiner Mercurius dem Gold und Silber leichtlicher anhangt / dann den andern Metallen / in welchem die Viele unnd Schlacken der Überflüssigkeit / welche in irem coagulirten



Mercurio, oder in den Metallen ist / verhindert / daß sie mit einem andern rohen Mercurio so leichtlich sich mit vermischen / und einander anhangen mögen / Dann dieselbige Überflüssigkeit / wie gemeldt / ist nicht von der ersten composition deß Mercurii, gehöret auch nicht zu seiner proportion, auch nicht seiner Natur gleichförmig / und Homogenea, und ob sie gleichwol mit dem Mercurio vermischt werden / so sind sie dennoch nicht Mercurialisch proports oder Eigenschafft. Dann was zu eines Dings proportion gehöret / das ist nicht überflüssig / darumb können solche Überflüssigkeiten mit dem Mercurio nicht unzertrennlich vermischt werden / nicht allein mit dem Mercurio, so man durch die Kunst coagulirn will / sondern auch mit dem Mercurio, so also paar schon coagulirt / und solchen Überflüssigkeiten von der Natur in der Minera, in eines Metalls specie beijgefüget ist / und das sihet man daher / dieweil solche Schlacken in der Proben deß Fewers verbrennen / und sich also selbst von den Metallen scheiden und absondern. Was soll es dann ein Wunder seijn / wann sie die natürliche Vermischung / beharrliche unnd bleibende Vereinigung / verhindern in denjenigen Metallen / über welche sie ohne gefähr kommen / und ihnen zufälliger Weiß zugeschlagen worden / es seij gleich in einem coagulirten / oder in einem andern gemeinen Mercurio, und eben umb dieser Ursach willen / kan das Gold / ob es gleich lauter unnd rein ist / viel schwerlicher zugefügt werden / anhangen / und verbleiben beij einem unreinen schlacklichten und wüsten Mercurio, es seij gleich derselbig coagulirt oder nicht coagulirt / dann beij einem feinen reinen lautern Mercurio. Dann eine jede einfältige simplex-Natur die erfrewet sich / dz sie möge vereinbarlich anhangen einer andern einfältigen Natur / mit ihr vollkommen zu werden / welche ihr in der ersten Natur gleich /

und mit ihr eine gleiche einförmige / oder gleichförmige Elementische proportion hat / Das Gold aber wie angezeigt / ist nichts anders dann ein Mercurius, doch durch seine eigene Elementische digestion und Wirckung / gediegen oder dick gemacht worden. Derowegen obgleich wol unter dem Gold unnd dem Mercurio in der Zeitigung ein Unterschied / dann das Gold ist zeitiger denn der Mercurius, so ist doch in ihrer Materia kein Unterschied.

Darumb alles was das Gold durch die digestion der Zeitigung bekommen / eben dasselbige kan auch der Mercurius an ihm selbst / ohne Zusatz einiges eusserliches Dings / bekommen. Auff daß aber das Werck desto geschwinder vollenbracht werde / unnd desto kürtzter zugehe / so gibt die Kunst dem Mercurio das Gold zu / wie jetzo etlichmal erzehlet / unnd auß zweijen Samen verschaffet / unnd richtet sie eben das auß / unnd gebieret eben das / welches die Natur in der Minera auß einem einigen Samen geschaffen hat / doch solcher gestalt / daß zu beijderseits / in der Kunst unnd in der Natur / einerleij Materi behalten unnd gebrauchet werde / die in ihr selbst ein Ding seij / ob sie gleich / wenn man das Verborgnen / unnd das Offenbar ansihet / zweijerleij heissen mag. Und darumb / wie in diesem Werck seiner ersten composition nichts eingehet / das seiner Natur eusserlich were / also mag auch dieses Werck nicht multiplicirt oder vermehret werden / durch irgend ein Ding / welches nicht seiner ersten disposition gleich ist. Darumb irren derer viel / welche da meinen / der Lapis Philosophorum werde auß vielerleij / ja auch wol auß allen Dingen gemacht / möge auch auß denselbigen Dingen allen ernehret / unnd gemehret werden / an Statt der vorgeantanten Samen / weil demselben gleichwol vielerleij Namen gegeben werden / Es frisset oder verzehret auch dieses

Philosophische Werck nichts in sich / das seiner Natur eusserlich (extraneum) ist / denn es hat nicht eine Natur an sich / wie die vegetabilia, (Erdgewächse.) Darumb obwol gleichwol in diesem Lapide Philosophico Leib / Seel / unnd Geist ist / so ist es doch nicht zu verstehen / als ob er ein solche lebendige Seel hätte / wie die Bäum / Pflantzen unnd Gewächse. Dann dieser Lapis, gleichwie auch alle andere Mineralische Ding / gehört in die erste imposition, derer hiavor gedacht worden / unnd nicht in die andere oder in eine höhere imposition, wie hiavor gemeldet. Die Bäum aber / Gewächs / unnd Pflantzen / die gehören in die ander imposition, wie denn alle sensitiva oder empfindende Ding gehören in die dritte / vierdte / oder fünffte imposition, denn in diesen letzten vieren impositionibus ist die vegetabilis natura, das ist ein solche Natur / dardurch die Ding / so ihr unterworfen / in ihrer Wachung an der Grösse und Stärcke zunemen. Dann in diesen Dingen sind die Elementa subtiler / denn in andern / dieweil sie durch vielfältige Veränderungen verwandelt werden / darumb sind sie auch wircklicher / kräftiger / und perfecter / ob sie gleichwol in ihrer Vermischung nichts desto wärhaffter oder beständiger seijn / dann die Elementa sind in ihnen nicht einer fixen unnd beständigen composition, sondern einer solchen composition, die sich leichtlich resolviren lässet / darumb so können sie auch ihre Nahrung auff die vermehrende Art haben. Unser Stein aber / wie auch alle Mineralia, gehören in die erste imposition, dann dieser Lapis wächst nicht vegetabiliter, das ist / er wächst nicht in die Mehrung unnd Grösse wie ein Kraut / sondern sein Nahrung unnd Mehrung ist / nur ein Zusetzen eines Dinges / so ihm in der Natur gleich ist / unnd gehet nicht auff vegetabilische Weise zu. Zum Exempel / Dieser Lapis Philosophicus, wie es die Erfahrung lehret / wird gemehret durch

Vereinigung deß Weiblichen Samens / nemlich deß Mercurii, der ihm zugesetzt wird / auff solche Weise / die man nicht sensibiler vernemen kan / doch geschichts durch die digestion deß Fewers. Dann ein gleiches Ding ergreiffet ein anders gleiches Ding / zeucht es zu sich / und macht solches ihm gleich / durch das Zusetzen / und nicht nach Art der vegetabilium, darumb wird es hierdurch am Gewicht schwerer / und an der Krafft und Tugend stärker / kräftiger und vollkommener / auch mehret das Feuer oder die Wärme unsern Stein nicht / als ob es sein nohtwendige Nahrung were. Dann das Feuer / verstehe das eusserlich Feuer / ist nicht von seiner / verstehe deß Mercurii, erster composition, sondern kommet von aussen zu / und erwärmet ihn / dann wie soll die Flamm oder das Feuer unsern Stein vermehren / oder ihn schwerer machen an ihm selbst / so es doch mit ihm nit fix vermischet werden kan / daß es beij ihm verbleibe / unnd gehöret also nicht in sein erste Form noch composition.

So ist nun nichts anders / das unsern Stein vermehren / oder in der Gebährung nehren mög / dann nur der Weibliche Same / welcher ihn (den Stein) durch Mittel der Wärm ernehret / unnd nehret ihn nicht zwar wie die vegetabilien ernehret werden / sondern diß geschicht durch den Zusatz und Vermischung. Wer nun also multiplicirt unnd nutrirt / der wird nicht fehlen / dann dieses multiplicirende / und nehende Ding / das wird verkehrt eben in dieselbige speciem, verstehe die es multipliciren solle. Es kan zwar einer wol den Lapidem unnd sein Gewicht mit eusserlichen Dingen vermehren / aber das geschehe ausser seiner Metallischen specie, die sich zu ihm nicht kan verkehren. Dann ein solche Vermehrung deß Gewichts gespricht ausser und ohn die Natur / das ist / es geschicht nicht mit Vermehrung in ihm

selbst und sein gleiche speciem, oder in die Vereinigung einerleij speciei, sondern es ist nur ein Zusammenstümlung / Häuffung unnd accidentalische composition viel und mancherleij specierum, die in der Prob wider von einander können geschieden werden. Wann aber die Philosophi gesaget haben / daß der Lapis gemacht werde auß allen Dingen / haben sie es nicht / wiewol ihrer viel es unrecht außlegen / dahin verstanden / daß der Lapis auß mancherleij Dingen / die einander in ihrer specie und Naturen ungleich / componirt sollen werden / oder / welches noch ungereimter / als ob der Lapis auß außwendigem administrirtem Feuer vermehret würde / in Ansehung / daß das Feuer und Flamm fast auß allen Dingen / durch sonderliche Kunst / kan herfür gebracht werden. Daß aber solches ein irriger Wahn / ist offenbar auß dem jenigen / so hiuvor gesaget worden. Wann aber die Philosophi sagen / daß der Lapis auß allen Dingen gemacht werde / verstehen sie es dahin / daß er gemacht werde / von den vier Elementen / welche durch gebürliche natürliche digestion, in gebürender proportion, gegen einander anatisirt oder verglichen sind. Auß diesen vier Elementen wird gebohren alles das so in der Welt gebohren / und wider corrumpirt wird / oder abgeheth / darumb so reden die Philosophi das in Gleichnißweise / wenn sie sagen / daß der Lapis auß allen Dingen gemacht werde / das ist auß allen Elementen. Dann so eines unter ihnen getödet oder zerbrochen würde / so wer die gantze proports / und species der Aureitet oder Goldnatur verloren unnd zerstöret. Und ob gleichwol in den höchsten und nidrigsten Dingen / so Veränderung annehmen / ein jedes auß den vier Elementen / entweder Actu vel potentia, augenscheinlich oder verborgener Weise vermischet / generiret und gebohren wird / So mag doch nit von einem jeden solchen Gewächs / oder andern dergleichen /

sondern allein von unsern güldenen Stein / oder Anatisirten Dinge / eigentlich das gesaget werden / daß er auß allen Dingen gemacht werden / und daß fürnemlich auß der Ursach / dieweil in denen Dingen / so nicht Anatisirter Weiß / sondern sonst in einer gleichen proportion der Elementen gebohren werden / in denselben sind nicht alle Elementen zugleich wircklich / sondern stehen allein in einer Vergleichung ihrer Wirkung und passion oder Leidens / dann in ihnen sind etliche Element verborgener Weiß / sie seijn gleich leidend oder wirkende Element / die andern aber befinden sich wircklich in inen. Aber im Lapide Philosophico, welcher ein Gold ist / weil er ein Anatisirendes Werck der Natur ist / sind alle vier Elementa / die activa und passiva, wirckende unnd leidende / wircklich und in der That / unnd bleiben bejsammen in einer verglichenen proportion. Dann die Aureitet oder Goldnatur ist nichts anders / dann die vier Elementen / die mit einander Anatisiret sind / gleichwol nicht dero gestalt / daß dieselbige materia und forma Anatisiret und vergliechen weren / sondern allein ihr potentia und Actus, das ist ihr Offenbahres und Verborgenes / das ist / sie sind nicht verglichen nach der Quantitet, (nach der Grösse und Gewicht) sondern in der Qualitet, Eigenschafft / Krafft / unnd Tugend / dergestalt / das Wirkende ubertrifft oder überschreitet das Leidende / nit in seiner Wirkung / und hingegen / so ubertrifft das Leidende auch das Wirkende / nit in dem daß es mehr leidet / denn jenes wircket / dann es ist ein gleiche proportion und Maß in dem Golde / oder in unserer Medicin, darinn ist ein gedoppelte Wärm / ein gedoppelte Feuchte / ein gedoppelte Kälte / und ein gedoppelte Truckene / und diese alle sind darinnen in dem Actu actionis, daß sie warhafftig wirckend sind / und zumal auch Actu passionis, dz ist / daß sie zumal auch in

selbiger proportion leidende Element seijnd / nemlich / das Fewr / die Lufft / das Wasser / und die Erden / wie hiavor gesagt ist. Diese aber alle heissen Anatica, und vergliechen in der Qualitet, und nicht in der Quantitet, dann sie stehen gegen einander uber / daß sie zugleich gegen einander activa & passiva, leidende oder wirckende seijn / und darumb mögen sie auch beständig beijeinander beij dem Golde bleiben. Dann in dem Golde bestehet das Leidende beharrlich in dem Wirckenden / unnd hingegen streubet und widersetzt sich das passivum oder Leidende nicht gegen dem activo, das ist / Wirckenden / und lehnet sich keines mehr gegen dem andern auff. Es soll auch nit seijn / daß die Elementa Anatica werden nach der Quantitet, daß der materi deß Fewers in der Quantitet so viel seijn müsse / als deß Elements Erden ist. Dann alsdann were das Fewr mit der passiva terra oder Erden (ausser seiner Natur) allerseits in einer sehr ungleichen Wirckung / und were grösser dann die Wirckung der Erden. Darumb / ist in dem Golde vielmehr von dem schweren und leidenden Element / nemlich / von der Materi oder Quantitet, und nit von der Qualitet, als von der leichtern und wircklichern / das ist / der Quantitet nach zu rechnen / ist mehr Erden / der vielen Schwere oder Grösse nach / in ihm / dann das Wasser: Und ist eine grössere Menge deß Wassers / dann deß Luffts / und eine grössere Quantitet deß Luffts / denn deß Fewers / darumb ist es das schwerste unter allen Metallen. Ob nun gleichwol im Golde der Quantitet nach ein ungleiche proportion, so ist doch dieselbige nach den Qualiteten, Eigenschafften unnd Wirckungen zu rechnen / eine gleiche Anatica proportio der Qualiteten, nemlich unter warmen / trucknen / feuchten und kalten / Dann jedes derselben ist in dem Golde / wie hievon gesaget worden. Seines schweren Gewichts aber ist die Ursache /

dieweil die Erde und das Wasser dick und gediegen bejeinander bleiben / und sich das Wasser mit seiner Homogenea, oder gleichförmigen Erden solviret / denn das Wasser solvirt die Erden / welche ihres gleichen Natur ist. Item / ist auch seines schweren Gewichts ein Ursach / Dieweil die Elementa inwendig / in den aller kleinsten Theilen / auff's allerbeste / zusammen vermischt seijn / denn das Wasser gibt nicht zu / daß die Erden löchericht oder schwammicht seij / so wol im Golde / als auch im Quecksilber. In den andern Metallen aber ist es nicht also / dieweil in ihrer Coagulation, in welcher die Schlacken / als ein frembde unnd außgeworffene Materi, von der Natur deß Mercurii den Metallen vermischt worden / sich kleine / subtile Pori, unnd gleichsam unsichtbare Schweißlöchlein finden. Daher kömpt ihnen ihr Leichte / welche nichts anders ist / als eine Ermanglung an der Materi, und desselben Löchrigkeit / wie dann die Schwere nichts anders ist / dann eine dichte Zusammensetzung der Materi. Darumb wann an der Größ / Dicke und Schwere / so mans also messen könnte / deß Wassers so viel were / als der Erden / so würde es auch der Erden an dem Gewichts gleich seijn. Daß aber das Bleij auch sehr schwer ist / dessen ist die Ursach sein unzeitige coagulation, welche die Schlacken noch mit beijseits weggeworffen hat / daher erfolgen die Pori oder kleinen Löchlein / und bleibet beij ihme zuviel das Reine beij dem Unreinen zusammen vermischt / als in dem ersten rohen Quecksilber / in welchen die coagulation und inspissation, oder Dickwerdung noch gar schwach und schlecht ist von deßwegen so behält das Bleij das Gewicht desselben Quecksilbers / nicht daß die gedigene Materi so rein were / wie in dem Golde / sondern wegen der coagulation, und unzeitigen Kochung. Darumb wiltu in diesem Werke das Feuer und die Lufft nicht zerstören / so behalte die



Wärm deß Compositi, in seiner unterschiedlichen und Anatica  
 proportione. Wiltu aber die Lufft und das Wasser nicht zerstören  
 / so erhalt die Feuchtigkeit in diesem Composito, also zu gleicher  
 Weiß erhalte auch das Wasser und die Erden / oder die Erden  
 und Feuer / in diesem Werck muß man also gebürlich / und nach  
 Kunst der Philosohei, das Kalte und das Truckene erhalten.  
 Dann welches unter inen zerstöret wird / so gehet die  
 proportionirte Form / und species aureitatis, oder die goldischen  
 Natur und Eigenschafften / zu Grunde und dahin. Und umb deß  
 Willen sagen die Philosophi, daß auch allen Dingen / das ist / auß  
 allen Elementen unser Lapis gemacht werde / doch daß das  
 Element / dessen Wirckung den Lapidem componiret,  
 innerlicher Weiß behalten werde / darumb sind alle Elementa die  
 inwendige principia, oder Anfang in potentia, oder actu aller  
 verenderlichen Dingen die geschaffen werden / und darumb  
 werden sie genennet / alle Ding. Ferners müsset ihr lieber Herr  
 Doctor / die Sprüch der Philosophen außlegen / und verstehen  
 nach dem / was der Natur zu thun müglich ist / und nicht dem  
 Buchstaben nach / wie sie lauten / Dann sie haben diese heilige  
 und verborgene Kunst / und Geheimnissen mit Fleiß in  
 Gleichnissen / unter den Fabeln / Retzeln / und verdeckten  
 Worten / verborgen und gehandelt / damit die Ungelehrten /  
 Gottlosen / und Unwürdige / diese Kunst nicht ergreifen.  
 Hernacher daß ich auch zu den andern Puncten ewers Schreibens  
 fortrücke / so verstehe ich gleichwol / daß dz Meisterstück ewers  
 Lapidis zwar sej auß dem Golde gemacht / kan mich aber darein  
 auß ewern Schreiben nicht genugsam richten / dieweil ihr den  
 allerersten Ursprung seiner Composition nit meldet demnach ist  
 es Unraht weitleufftiger davon zu handeln / biß ihr mich seine  
 Composition und Operation klärlicher berichtet. Ich halte aber

dafür / daß das Elixir, oder der Lapis Philosophicus nicht stehe in den Zeichen / die darin erscheinen / auch nicht auß den Eigenschafften der Flammen / die es nehren solten / wie ihr ihm zuschreibet / und jetzt genugsam angezeigt worden. Weil ihr aber ein Stück ewers Wercks / und ewer Gab eines solchen geheimen Wercks mir zugesendt / also hab ich auß selbigem ewer guthertzige Wolmeinung und Neigung / auch ewer gut Vertrawen gegen mir abgenommen / darumb behalte ich denselben Lapidem, zum Gedächtnis ewerer Freundschaft / fleissig auff / und will von denselben / so ihr mich von ihme ferner berichten werdet / etwas offenbarlichers schreiben. Daß ihr aber saget / in ewrem Lapide seijn dreij Ding / der Leib / die Seel / und der Geist / welches euch als einem der Kunst erfahren / und der die Sachen laborirt / wol bewust / ist zu wissen / daß die Philosophi, wenn sie gesaget / daß diese dreij Ding in dem Lapide der Natürlichen Kunst seijn / in Gleichnißweise verstanden / und in der Erfahrung also befunden. Dann die Erden haben sie genannt den Leib und seine Gebein / dann sie / die Erden / zeucht und astringirt das Compositum zusammen / verstelt und hält hinter sich / die flüssige und läuffige Elementa, von ihrer rohen Flüssigkeit und Läufigkeit in dem daß sie / nemlich die Erden / das Feuer symbolicè, und in verborgener Verwandtschaft in der Truckenheit beij sich hat. Das Wasser und die Lufft haben sie den Geist genent / dann diese Elementa die feuchtigen und dissolviren die Erden. Die Lufft aber und das Feuer haben sie die Seel genant / dann diese Elementa die zeitigen und digeriren das gantz Compositum. Und also haben sies in Gleichnißweise dem Menschen verglichen. Dann in einem wol complexionirten Fleische müssen auch Beine seijn / die den Leib auffhalten und tragen / und gleicherweiß muß in dem Fleisch auch ein Leben

seijn der Vegetabilium accidentium, welche sein Geist genent  
 worden. Welches den Irrthumen der Kindischen Philosophen  
 zuwider ist / welche gemeinet / es sein die vitales spiritus, das ist /  
 lebendige Geister deß Geblüts / etwas abgescheidens / von dem  
 componirten Leib / und von den Stücken / die den Leib  
 componiren, Also muß auch in dem Menschlichen Fleisch ein  
 Seel seijn / welche in dem Menschen die Natürliche Bewegungen  
 / so ausserhalb deß Menschlichen Verstandes seijn / anrichte und  
 dirigire / unnd den Verstand in ihm regiere. Aber in unserm  
 Philosophschen Stein muß mans anders verstehen / in welchem  
 die Erden den Namen der Gebein bekömpt / das Wasser und  
 Lufft aber heissen der Geist / und ist die Seel anderer Gestalt  
 nicht in ihm / allein dieweil er (der Lapis) Lufft und Feuer in sich  
 begreiff / welches ich wol weiß / daß ihr es genugsam versteht /  
 doch habens die Philosophi also außgetheilet. Dann durch den  
 rohen Geist haben sie von dem solvirten corpore oder Leib den  
 digerirten Geist außgezogen / do ist ihnen noch verblieben ein fix  
 Aschen / die noch ferners zu dissolviren war. In derselbigen  
 haben sie gefunden eine ölige dicke Feistigkeit unverbrenlich /  
 welches sie die Seel haben genennet / welche machet lebendig /  
 füget zusammen / machet flüssig / und vereiniget die Naturen /  
 und wie sie in dem Geist haben die Naturen von einander  
 gescheiden / also haben sie dieselbigen in dem Oel wieder  
 zusammen gefüget. Denn unser Stein hat nicht ein formam  
 formabilem, wie die vegetativa und sensitiva, sondern hat ein  
 forma formatam, welche forma ist anders nichts / dann die  
 Elementa selbst / dann der Lapis ist Homogeneus, einer Natur  
 die ihr selbst allenthalben gleich ist. Der Menschliche Leib aber /  
 und anderer Thier / ist nicht alles in ihm selber einer gleichlichen  
 Natur / dann in ihme ist je eines von dem andern unterschieden /

Bein / Fleisch / Blut / Marck / Haar / Nägel unnd anders.  
 Welches anderst ist in dem Golde / in welchem alles was in ihm  
 ist / einer einigen speciei ist. Darumb lieber Herr Doctor / so  
 sagen solches die Philosophi in Gleichnisweise / von wegen der  
 administration der Kunst / unnd Wirkung der Natur / und nicht  
 darumb / als ob in dem Lapide ein Seel / oder ein Geist / oder  
 ein Leib / wie ein forma formabilis, oder wie es in den Menschen  
 und andern Thieren ist / sondern es ist nur ein Vergleichung / wie  
 ir dann wol wisset. Warlich ich sage euch / daß das Oel / welches  
 die Naturen natürlicher Weise jungiret / flüssig macht / und  
 zusammen füget / und der Medicin den Eingang in die andere  
 Metallen / so man tingiren will / machet / wird nit auß einem  
 andern eusserlichen Dinge gemacht / sondern allein auß dem  
 inwendigsten deß Corporis, daß man dissolviren muß / dasselbige  
 Oel behält die Farb deß Geistes jederzeit / biß es widerumb dick  
 gemacht wird / oder zusammen dicket / alßdann zeucht es erst die  
 Königlichen Waffen an / nemblich die Gilbe / und die  
 Metallische Form / welche sie allen und jeden erscheinen lasset /  
 im Gold aber die Goldische Farb / im Silber aber die Silberfarb.  
 Dasselbige Oel / so es ein dissolvirtes Sol ist / versteht sich daß es  
 inwendig roht seij / ob es gleichwol außwendig weiß scheintet / in  
 der Form eines flüssigen Quecksilbers. Etliche aber meinen / sie  
 wollen eben so ein köstlich und kräftig Oel machen / als dieses  
 ist / und machen es auß einem außgetruckneten und pulverisirten  
 Mercurio, oder auß der Substantz deß Zins / oder auß dem  
 Corpore Solis, mit Vermischung mancherleij und vieler  
 Specierum. Aber sie befinden endlich in der Erfahrung / dz sie  
 betrogen seijnd / und solches zu unserm Werck unnützlich seij.  
 Sie können zwar die Metallische Species wol in die Gestalt eines  
 Oels verkehren / aber sie wider in eine Metallische species zu

bringen / daß die proportion der Vermischung gantz unzerbrochen bleibe / können sie nit. Doch kan solches Oel in die Artzney deß Menschlichen Leibes gebraucht werden / dieweil die species deß Goldes darinnen solvirt worden / doch gehöret es allerdings nicht zu unserm Philosophischen Werck / und ist darzu untauglich und unnütze. Ferners / auf dz ich weiter auf ewer Schreiben antworte / sollet ir lieber Herr Doctor garwol mercken den Spruch der da gesaget wird / daß das Feuer und der Azot den Latonem abwaschen und reinigen. Der Azot aber ist nicht ein rohes Quecksilber / wie es schlechtlich auß der Minera oder Ertz außgezogen wird / sondern es ist das Quecksilber / welches durch das erste gedachte Quecksilber / auß den dissolvirten corporibus, oder Metallis außgezogen wird / welches ja freilich für zeitiger und besser gekochet / geachtet werden soll. Darumb sintemal der Laton ein unreines corpus ist / so wird es von diesem Azot gereinigt / wie ihr dann schreibet / daß ihr dieses einmal gehabt habet / und wann dieser unser Laton / durch den Azot abgewaschen ist / so wird unser Medicin alsdann gemacht / das durch sie alle Kranckheit geheilet werde. Gewißlich so wird dieser Azot auß dem Elixir gemacht / dann das Elixir ist anders nichts als ein corpus, das in seinem Mercurialischen Wasser resolvirt ist / nach welcher resolution / wird auß ihme außgezogen der Azot / Das ist / ein spiritum animatus, oder ein Geist der sein Seel beij sich hat. Es wird aber das Elixir also genant / von dem Wort è, das heisset Von oder Auß / und von dem Wort Lixis, das heisset ein Wasser / denn auß dem Wasser werden alle diese Dinge gemachet / und das Elixir ist das ander Theil / in den Philosophischen Werck / gleich als wie das Rebis / der erste Theil desselbigen Wercks genant wird / die Tinctur aber ist der dritte Theil deß Wercks / dann wie sich die Materia dieser composition

je und je / anders und anders im Werck erzeiget / also bekömpft sie auch je und je allweg andere Namen. Darauß klärlich zu sehen / daß der Azot zu dem Elixir nit erfordert werde / denn in diesem Werck / gehet das Elixir vor dem Azot her / und nit hingegen / gleichwie das Wasser vor dem Oel / und der Geist vor der Seel hergeheth / denn auß dem Elixir wird der Azot herauß gezogen / gleichsam als ein Oel auß dem Wasser / und nicht hingegen das Wasser auß dem Oel / wie anderswo gemeldet wird. Als zum Exempel / in der Artznej ist also: da ein klar Brunnen Wasser mit dem Fleisch eines Huns / durch die erste und schlechte Kochung / in dem sieden zusammen gefüget wird / und wird also auß dem ersten Grad dieser Kochung ein Decoctum, ein gute unnd perfecte Brühe / wann sich nemlich die lufftige und wässerichte Theil des Hünnerfleisches in das vorgemeldte Wasser dissolvirt haben / unangesehen / daß auch noch andere Elementa darinnen sind / aber auf daß die Artznej noch kräftiger werde unnd noch edler / die Gesundheit dem Menschlichen Leibe wider zu geben / so zerstöset man das Hünnerfleisch mit dem gemeldten Wasser / oder mit einem Theil desselben / mit welchem zuvor das Fleisch zu einem Decocto oder Brühe ist alterirt und verändert worden / und distilirt mit starcker Kochung / so wird auß demselbigen viel ein edlere und köstlichere Brühe / welche die Art / Natur unnd Eigenschafft deß gantzen Hünnerfleisches an sich hat / dann in dieser andern decoction werden nicht nur die feuchte Theil deß Hünnerfleisches / sondern auch die hitzige Theil / das ist / der lufftige oder fewrige / in der Brüh oder in das decoctum zerlassen / mit demselbigen vermischt und solviret / und wird also die gantze Krafft deß Hünnerfleisches in einer solchen decoction in die vorgemeldte Feuchtigkeit oder Wasser außgezogen. Eben also geschiehet es

auch in dem Philosophischen Werck / dann der rohe Mineralische Geist / als das Wasser / wird vereiniget oder zugefüget mit seinem corpore, und solvirt dasselbige in der ersten decoction, alsdann wird es ein Rebis geheissen / dann es wird componirt und zusammen gesetzt auß zweijen Dingen / nemblich auß dem Männlichen und Weiblichen Samen / das ist / auß dem solvirenden / und auß dem das man solvirt / daher die versus kommen:

Res Rebis est bina conjuncta, sed tamen una  
Solvitur ut prima sint,  
aut Sol aut Spermata Luna.

Zu Teutsch.

Rebis ein einig Ding nur ist.  
Doch auß zweijen Dingen zugerüst.  
Silber und Gold solvirt man ab /  
Daß man ihren ersten Samen hab.

Auß diesen zweijen Dingen aber / so sie sämbtlich dissolvirt werden / wird das Elixir gemacht / dz ist / ein tingirt Wasser / wie der Versus lautet.

Elixir græcè pars dicitur arte secunda,  
Lixis nam de se sunt facta corpora munda.

Zu Teutsch.

Elixir wird in gemein genant /  
Das ander Stück im Werck bekant.  
In dem die schöne corpora rein /  
Zu Wasser schön verkehret seijn.

Aber auß diesem Elixir, lieber Herr Doctor / als dem ersten decocto, oder Brüh der einfachen oder schlechten decoction, wird das Azot außgezogen / nemlich durch stärckere und widerholete distillation, dieser Azot hat an sich die hitzige Natur seines corporis, auß dem er außgezogen wird / und behält sein Wirckung / Krafft und Tugend in sich / nemlich ein ölige Natur / welche da ist hitzig und feucht / denn der Azot ist Feuer und Lufft actu in der That selber / oder wircklich: Ob gleichwol alle andere Element / auch in ihme sind nach ihrem Wesen / vermög der Composition. Auß den jetzo genanten Metallen aber können zwar durch diese und ein andere Kunst / allerleij Arzneijen / den Menschlichen Leib in Kranckheiten zu curiren gemacht werden / sie taugen aber nichts zu dem Philosophischen Werck / und gehören nicht also dazu / wie das Elixir zu dem Azot gehöret / das ist / der Spiritus vitalis (der lebendige Geist) und die flüchtige Seel sind nit durchsichtig oder durchscheinend / auch nicht klar und hell / wie ein Zehr auß einem Auge / oder sonst ein solvirender Spiritus, ob sie gleich in ihren Graden also unterschieden / daß je eins eines höhern Grad ist / als das ander / als die Seel ist höher im Grad / als der rohe Geist / ob sie gleich einerleij Form sind.



Denn gleich als wenn die Seel / ehe dann sie wider inspissirt und dick gemacht wird / verborgen ligt unter der Gestalt eines dissolvirten Geistes / (dann die Seel / so sie auß dem Leibe außgezogen / lasset sich immer dar sehen wie ein Quecksilber) also hernach / wenn die inspissation, die Dickmachung vollbracht ist / so ligen die Seel und der Geist verborgen unter der Gestalt deß corporis. Dz diesem also seij / dz habt ir vor diesem gesehen und erfahren an dem Pulver / welches dem Könige (dessen Medicus ir seijd) zugeschickt worden / in demselbigen habt ihr das Quecksilber unter dergestalt deß Quecksilbers befunden / wann in demselbigen dz / so am Boden geblieben / coagulirt wer worden / so hätte es eben die Gestalt desselben Pulvers auch an sich genommen und überkommen / ein solch Pulver aber hat allein den blossen Namen / ein Tinctur / und ist nicht ein Medicin der Metallen / denn es ist noch nicht gantz fix / ob es gleichwol zu einer Arzneij deß Menschlichen Leibes wol dienen möchte.

Aber ein solche Medicin, dem Menschlichen Leibe zugehörig / ubertrifft / ohn allen Zweiffel in allen Tugenden eine solche Medicin sehr hoch / bejdes in den Metallen und Menschlichem Leib / welche gantz fix / und beständig ist / welches aber in einem klaren durchleuchtenden Liquore oder Feuchtigkeit nicht geschehen kan. Dann wann das vorgemeldte Elixir und Azot / das ist / die Seel und der Geist ein Durchsichtigkeit an sich hätten / oder annemen / so were es ein Anzeigen / daß in der proportz die Erde das Wasser hätte vor sich gelassen / und das Wasser sich hätte abgescheiden von der Erden / welche Erden die Theil deß Wassers dick gemacht / und coagulirt / und in dem Elixir unnd Azot ein Opacitatem, das ist / sichtige Dicke gemacht hat / und ein Ursach ist / daß es ein solche Form bekommen / die eine

Metallische coagulation hat annemen mögen / Dann sollen die  
 fixen Metallischen species restringirt / das ist / von ihrer  
 Läufligkeit hinderhalten / und angezogen werden / so muß etwas  
 da seijn / dadurch dasjenige / so zu restringiren möge restringirt /  
 und zusammen gezogen werden / und etwas daß da möge  
 congeliren / das / so zu congeliren ist / und müssen in einander  
 wirken / dasselbige kan aber im vorgemelten durchsichtigen und  
 klaren Wasser nicht geschehen. In den vegetabilibus aber hat es  
 ein andere Meinung / dann da das gemeine durchsichtige  
 schlechte Wasser mit ihnen gekocht wird / so wird es zugleich mit  
 ihnen dick gemacht / jedoch weicht und dämpfft dasselbige  
 Wasser im Feuer wieder von ihnen / dann das Wasser ist mit  
 ihnen in ihrer composition nicht bleibend / fix / oder beständig /  
 denn das gemeine Wasser hat in seiner composition keine  
 homogenische Erden / die seiner Natur / und ihm von der Natur  
 zugesetzt were / wie das Quecksilber / dieselbige Erden ist ein  
 Ursach / daß die Ding / so homogenea, oder einer gleichförmigen  
 Natur sind / ein bleibende und standhaffte fixation haben. Darumb  
 weil das sichtig Wasser solche Erden nicht beij sich hat / so kan es  
 auch nicht mit den vegetabilibus fix gemacht werden / Als wie der  
 Mercurius mit den Metallen mag fix gemacht werden. Wann nun  
 der Mercurius in dem Philosophischen Werck so ein  
 Durchsichtigkeit bekommen / so muß auß gesagten Ursachen  
 nohtwendig folgen / daß er forthin nicht möge wider restringirt /  
 oder zusammen gezogen werden / wird auch nicht mehr über den  
 Latonem zu einer Metallischen specie unnd proportion congelirt  
 werden / denn er hat vorhin nicht mehr in sich / oder beij sich  
 sein coagulationem, das ist / das Wasser hat kein Erden mehr beij  
 sich / welche ein Mercurialische Erden ist / und der erste  
 Ursprung und Ursach der Dickmachung / der coagulation / und

der fixation. So dann nun dieses Wasser also auß seiner Metallischen proportz bleiben soll unnd muß / wie kan man gleichförmige Metallische species auß dieser composition erzeugen ? Es irren auch diese sehr weit / welche vermeinen solcher Weise ein klares durchsichtiges unnd durchscheinendes Wasser auß dem Mercurio außzuziehen / und viel Wunders damit außzurichten. Dann gesetzt / sie machen ein solches Wasser / so nützet es doch nichts zu dem Werck / weder zu seiner Natur unnd proportz / es kan sich auch nicht widerbringen / und erbawen zu seiner vollkommenen Metallischen specie, Dann so bald der Mercurius von seiner ersten Natur verkehrt wird / so bald ist er auch von unserm Philosophischen Werck außgeschlossen / denn er hat seine spermatische Natur (deß Samens) und sein Metallische Natur verlohren. Auß diesem ist nun gut abzunemen / worinn ewer Meinung mit der Warheit ubereinstimme / worinn sie auch widerumb fehle / in dem ihr also saget: Das höchste Elixir zu machen (wie ich vermeine) muß man haben eine Gumma, in welcher da seij alles das ihme von nöhten ist / welche in sich schliesse die vier Elementa, und dieselbige Gumma ist ein allerklärstes Wasser / wie ein Zehrer eines Augs / unnd Geistlich gemacht / welche das Gold zu einem lautern Geist machet / denn ein Corpus durchdringet ein ander Corpus nit / sondern es muß seijn ein subtile geistliche congelirte Substantz / welche das Corpus durchdringet / und färbet. Dem seij nun also / lieber Herr Doctor, wie ir saget / daß nemblich die Naturen nit mögen zusammen gefüget werden / dann allein mit einer Gumma, oder mit einem ölichen Ding / das Anaticè (gleichlich) proportionirt ist / unnd ein Geistliche Natur in sich hat / doch daß die Elementa fix und beständig darinnen verschlossen seijen / zu einer solchen leichtflüssigen gummositet

wird zuletzt der gantze Lapis philosophicus gebracht / daß er in dem leichten Fluß alle Elementa erzeiget / und stehet da als ein Metall / unnd in Metallischer Natur / und stehet doch hinwiderumb auch da / als ein subtile geistliche Substantz / welche die Metallische corpora durchdringet und färbet. Dann in dem erstlich der rohe Geist sublimirt wird / hat dieser Stein sein Gestalt und speciem, nemlich eben die speciem desselbigen Geistes nit verloren / er verleuret auch / in dem er ein vollkommene grosse Gumma wird / seine erste Natur nicht / darumb gehören das Oel und die Gumma nicht anderer Gestalt zu diesem lapide, dann allein als anatizirte verglichene und zusammen geschlossene Elementa, die sich resolviren lassen / oder die man resolviren kan / und in der viscositate und Fettigkeit der Erden vereiniget / einer öligen Natur seijnd / bejsammen behalten / und gleichsam begraben / und also vermischet / daß sie nicht mehr mögen voneinander geschieden werden / dann dieses Oel oder Gumma wird erstlich auß dem Corpore außgezogen / und so lang in den leichtflüssigen Geist eingeführet / biß die ubrige Feuchtigkeit deß Wassers in die Lufft verkehret werde / und also ein Element auß dem andern / durch die digestion erwecket werde / und das / welches zuvor eine wässerige Form hatte / eine ölige Natur werde / und also empfähet zuletzt der gantze lapis den Namen einer Gumma, und eines Schweffels. Dann dieses lehret der Philosophus Geber / da er / wie ihr schreibet / also sagt / so jemand unseren Schwefel vereinigen unnd verbinden kan mit den metallischen corporibus, der hat der grösten Heimlichkeiten eine / und einen Weg zu der perfection gefunden / Gleichsam als wolte er sagen / wenn einer das Corpus dahin bringet / daß es ein Gumma werde / welches sich mit den andern unvollkommenen Metallen vermischen lasset / der hat ein

groß Geheimniß der Natur gefunden. Dann dieser lapis, wann er perfect und vollkommen / ist beijdes ein Gumma unnd Schwefel / wie bißher erkläret worden. Ihr müsset aber wissen / daß der Geber mit grosser Fürsichtigkeit und wunderbarlichem Kunststück die Warheit unter der Deck verborgen hat / und er machet viel Tunckels und Falsches drunder / welches die Unverständigen deß ersten Anblicks für ein Warheit halten / jedoch unter diesen Spewern redet er verborgen / nach Philosophischer Weise / und beschreibet doch die Warheit offenbarlich / Philosophisch und hochgelehrter Weise. Darumb wann die ungelehrten und unerfahrenen Sophisten hinter den Geber kommen / die sein Gemüht und ingenium oder Scharffsinnigkeit / nicht verstehen / so fallen sie auff die gemeine Außlegung dem Buchstaben nach / wie die Wort an ihnen selbstn lauten / denn er saget also: Wenn du die Kunst weist oder verstehest / so haben wir dir wol etwas gesagt / so du es aber nicht verstehest / so haben wir dir nichts gesagt. Darumb wann ihr in der Philosophorum Büchern lesen wöllet / müsset ihr sonderlich auff das sehen / was der Natur müglich seij. Es befindet sich auch wol etwa / daß etliche / so von dieser Philosophischen Kunst geschrieben / zuzeiten geirret / ubel unnd mißverständlich gelehret / und der Natur verfehlet haben / als da ist von den Arnoldo de villa nova zu mercken / welcher in dem Buch / das er Rosarium genennet / also geschrieben / daß der rohe Mercurius, das ist / das Quecksilber / welches seiner Natur nach kalt und feucht ist / durch die sublimation heiß unnd trucken werde / darnach wann man ihn wider lebendig macht / so werde er warm und feucht / und der menschlichen Complexion gleich. Was were es dann Wunder / möchte einer sagen / so er der Mercurius mit dem Gold conjungirt und dem zugefügt wird /

daß er deß Goldes Natur werde ? Dann der Mercurius hat ein Natur / die sich lässet verkehren und verändern / Als wie der Mercurius im Himmel / welcher sich also erzeiget / nach dem der Planet ist / welchem er conjungirt ist. Den Arnoldum aber belangend / ob er gleichwol sonsten ein hochgelehrter unnd sinnreicher Doctor gewesen / hat es doch das Ansehen / als habe er von dieser Kunst mehr geschrieben / auß der Erfahrung / dann daß er ein jedes Ding auß seinen gründlichen Ursachen tractiret hette / Dann daß er sagt / daß man den rohen Geist / von den geringern saltzischen Mineralien soll auffsublimiren / und hierdurch der Mercurius, der seiner Natur nach kalt unnd feucht ist / ein hitzig und trocken Pulver werde / so ist doch dasselbige unserm Philosophischen Werck nichts nutz. Dem seij aber also / daß er ein solch Pulver auß dem Mercurio mache / wie er sagt / welches durch die sublimation, von den saltzigen Dingen getrucknet / und heisser Natur werde / so sind doch solche purgationes, untüchtig unnd nichts werth / ja sind auch schädlich zu unserm Werck zu vollbringen. Denn ob gleichwol die geringere Mineralia mit den Metallen in ihrer Natur ein Gemeinschaft haben / so haben sie doch mit ihnen keine Gemeinschaft / in ihrer specie, unnd proportion. Denn es sind gleichwol die ringere und höhere Mineralia, so unter der Erden wachsen / einerleij imposition, und also auch einerleij Natur / doch seijnd sie voneinander unterscheiden / in der proportion in Qualiteten oder Eigenschafften / und in der Form und specie. Darumb wenn der Mercurius mit den geringern Mineralien, distillirt und außgetrücknet wird / so wird alsdann sein inwendige Natur auß ihrer proportion zerrüttet / durch einander geworffen / und zerstöret / und ist forthin untauglich / daß er verrichte / was der Weibliche Same verrichten und schaffen soll / und ist zu dem

Werck der Metallen gantz unkräftig. Denn sobald der Mercurius in die Gestalt eines Pulvers verkehrt wird / es geschehe denn von seinem corpore deß Goldes oder deß Silbers / alsbald hat er eine Außtruckung an sich / die zu dem Philosophischen Werck gantz unnützlich ist. Doch bin ich nicht darwider / daß man den Mercurium, wann er wüst und unsauber ist / könne und solle / durch schlecht Saltz / einmal oder etlich / wie es die Philosophische Erfahrung außweiset und erfordert / sublimiren oder reinigen / die eusserliche Mineralische Schlacken und Unreinigkeit von ihm abzuthun / doch also / daß die Flüssigkeit oder Läufligkeit / und radicale humidum, oder Mercurialische species unnd Gestalt / immerdar unzerbrochen unnd unzerstört stehen bleib / welche Mercuriositet ist von seiner natürlichen proportion. Denn es muß die Mercurialische Form und Gestalt / in solchem Werck unzerrüttet bleiben / wie hiervor gesagt / unnd soll seine eusserliche Form in kein außgetrucknet Pulver eingeführt unnd gebracht werden. Denn wann die eusserliche Gestalt zerstöret ist / zeigt sie an / daß auch die innerste Natur zerrüttet seij. Es were dann / daß der Mercurius durch die Form der generation verändert und alterirt were / wie man Augenscheinlich siehet in den Zeichen / die in dem Werck / nach dem Weg der Natur / erscheinen. Dann es sind etzliche sublimationes, daß der Mercurius von seinen eigenen corporibus sublimirt wird / welche mit ihm durch das Amalgamiren / auff das allergenaust / und inwendigst zusammen gefüget / unnd vermischet werden / wann er nun von denselbigen zum öffternmal erhebt / unnd mit ihnen wider conjungirt unnd vereiniget wird / so verleuret er die Überflüssigkeit / und wirfft sie von sich / und wird also in seiner Natur nicht zerrüttet / hernacher aber taug er zu dem Philosophischen Werck / und kan die Metallische species

kräftiglich solviren / doch wird er inwendig nicht zu dem Philosophischen Werck verändert oder alteriret, es seij dann / daß er alterirt werde durch die fixa corpora, die in ihm solviret sind worden. Wenn er zu Pulver gemacht / und außgetrucknet worden ist / so mögen zwar Wunder mit ihm in der Artzney deß Menschlichen Leibes außgericht werden / Es werde aber gleich zu einem Oel oder Wasser gemacht / oder bleibe ein Pulver / so taug es doch nichts zu dem Werck der Philosophen. Darumb soll das ein allgemeine Regel seijn / daß / sobald der Mercurius immermehr zu einem Pulver gemacht werde / waserleij Gestalt es auch seij / ausserhalb der Natur deß corporis, das da zu dissolviren ist / alsobald ist er zu dem Philosophischen Werck nichts mehr nützlich. Man findet gleichwol etliche Sophisten und Betrieger / welche dem Mercurio eine Venus, oder ander speciem zusetzen / unnd machen darauß ein Sophistereij / das ist / sie geben der imperfecten Venus eine Farbe / aber keine natürliche Farbe / sondern sie geben ihm wol ein Schein / aber nicht die rechte speciem, das ist / die transmutation oder warhaffte Verwandlung. Gleich als wenn einer ein todes Bild mahlet oder schnitzet / in dem kein Leben ist / das hat wol das Ansehen eines Menschen / es ist aber darumb kein Mensch / so groß nun ein Unterscheid ist / unter einem rechten Menschen und gemahltem Bilde / ein so grosser Unterscheid ist auch zwischen der Sophisten Arbeit / und zwischen dem Werck der Philosophen. Darumb auch solche Sophistische Vermischung / ob sie gleichwol Mineralisch ist / in den Proben deß Fewers nicht beständig ist. Denn es ist nicht von der Natur durch die digestion in sein proportz gezogen / so ist auch solche Vermischung / durch diese Sophistische Kunst in der decoction nichts sonderlichs verändert worden / Darumb hat dasselbige Kupffer allein



außwendig ein Ansehen / als wer es tingirt / inwendig aber ist es nichts werth. Dieselbige Sophistische Betriegereij und Recepten muß man fahren lassen / denn die Warheit der Kunst beweiset / daß ein Werck Sophistisch und falsch seij. Aber von dem Arnoldo wider zu reden / so jemand wolt ferners sagen / daß wie der Arnoldus, in dem er den Mercuriam gereiniget / ihn durch die sublimation in seiner Natur getrucknet / daß er ihn auch also / in dem er ihn wider lebendig gemacht / wider gefeuchtiget / warm unnd feucht gemacht / daß er seinem corpori in der Natur gleichförmig worden / wie ihr davon redet. Dieses aber / lieber Herr Doctor / benimbt der Warheit nichts / sondern stellet den Irrthumb in dieser natürlichen Kunst vielmehr an das Liecht. Dann wie offenbahr / und es die Wort auch geben / so lehrt Arnoldus, daß der Mercurius, der also getrucknet / durch ein siedend Wasser / in das er geworffen wird / wider lebendig / und warm und feucht gemacht werde / so er doch zuvor / als ein sublimat, warm unnd trucken solte gewesen seijn. Aber welcher rechte Philosophus wolte sagen / daß der Mercurius oder ein ander Metall / durch das schlechte Wasser / ob es gleich warm unnd siedend were / solte in seiner inwendigen Eigenschafft unnd Natur verändert werden / oder solte eine naturliche Feuchtigkeit davon bekommen / unnd also wider lebendig werden. So bekömpft nun der Mercurius in dieser Lebendig machung nichts neues an sich / sintemal das gemeine Wasser ihn weder kochet noch verändert / dann das Wasser gehet nicht in den Mercurium, was aber nicht hinein gehet / das verändert auch nichts / dann alles was soll verändert werden / das muß in die Vermischung ein Eingang haben. Ein solch Wasser kan gleichwol ein oben schwimmenden Unraht von dem Mercurio abwaschen / aber es kan ihme keine neue Eigenschafft eingiessen: Dann eben die

Natur / die der Mercurius gehabt hat / als er zu Pulver gemacht /  
unnd durch die sublimation ist getödet worden / eben dieselbe  
wird er auch an sich behalten / wenn er wider lebendig gemacht  
wird. Dieses will ich aber dem Arnoldo nit zu Unehrn / sondern  
der Erfahrung unnd Warheit / ob derer ich zu halten begehre / zu  
gutem geredt haben. Damit ich aber / würdiger lieber Herr  
Doctor, ein Ende an diese meine Antwort mache / bitte ich  
fleissig / was ich geschrieben / das wolt ihr guthertzig von mir  
auffnehmen / und im besten verstehen / denn ichs nicht gethan /  
daß ich euch wolte ewer Meinung widerlegen / sondern umb  
disputirens willen / so ich aber hette geantwortet / daß euch  
Nachdenckens machen möchte / so nembt es also gütlich auff /  
oder lasset michs in Schrifften wider wissen / will ich euch  
genugsam berichten / meinem Vermögen nach / so viel der  
warhaffte Lehrer / unser Herr Jesus Christus / der Sohn Gottes /  
der gebenedeijte Gott in Ewigkeit / Gnad geben wird / Amen.

Danck seij Christo gesaget.

